

iens und Sebens marxistisch-bolschewistischer Kreise gegen eine friedliche Klärung der augenblicklichen Lage sei noch erwähnt, daß der französische Gewerkschaftsführer Souhau in Newport in einer Rede zum Vortritt deutscher Waren aufforderte. Die Rede, die in ihren Einzelheiten eine freche Entwertung in amerikanischen Verhältnissen darstellt, ist bescheidenenweise dem größten Teil der USA-Presse kommentarlos berichtet worden.

„Die Dinge drängen zur Entscheidung.“

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Der Hauptzweck dieses künftigen Banditenkreises war aber der, trotz der offensichtlichen Verwundung der Engländer und Franzosen und trotz der bis zur Reize ausgelassenen Gebilde des Deutschen Reiches und trotz der beispiellosen Katastrophe doch noch herbeizuführen und ihre Folgen zu erzwingen, die Moskau besichtigte und Herr Benesch schließlich herbeizuführen.

Daß hier ein genau vorbedachtes und kühl errechnetes Verbrechen von noch nie dagewesenem Ausmaß vorliegt, beweist die Tatsache, daß das, was hier im großen ganzen Staatsgebiet geschah, in allen Einzelheiten ein ganz getreues Spiegelbild findet.

Der Sonderberichterstatter des „N. B.“, der sofort nach Eintreffen der ersten Schreckensnachrichten in das am schwersten betroffene sudetendeutsche Gebiet abreiste, hat festgestellt, daß in jedem einzelnen Fall in räumlich getrennten Orten jeweils nach dem gleichen Plan der gleiche Schurkenkrieg vollbracht wurde.

Daß hier ein typisches Beispiel: Das tschechische Zollhaus gegenüber der Rückbahn bei Waltersdorf am 22. September von tschechischen Zollbeamten und 28 Soldaten vom Reichswehr Infanterieregiment besetzt. Diese Besetzung ist um 16 Uhr ostentativ abgezogen, ohne daß sie vorher in irgendeiner Weise bekannt gegeben wäre. Auf deutscher Seite fanden um diese Zeit nur wenige mit Karabinern ausgerüstete Zollbeamte, während die Tschechen bis zu ihrem Abzug ein Maschinengewehr in Stellung hatten, das zur Sicherung ihres Zollhauses mehr als gereicht hätte.

Als die Tschechen abgezogen waren, überschritten völlig unbewaffnete sudetendeutsche Flüchtlinge, die sich in Waltersdorf aufgehalten hatten, die Grenze, hoben den tschechischen Schlagbaum hoch und befreiten das verlassenste Zollgebäude. Dann gingen sie bis zu ihrem Versteck im Wald, um die Tschechen gleichfalls zu befreien. Diese sudetendeutsche Gruppe bestand lediglich aus 20 Männern. Bei Anbruch der Dunkelheit gingen die Sudetendeutschen, die das tschechische Zollhaus besetzt hatten, wieder auf Reichsgebiet zurück, nachdem sie im Zollhaus eine Beschlagnahme vorgenommen und dieses dann ordnungsgemäß verschlossen hatten.

Um 23.10 Uhr begab sich der nachhabende Zollinspektör in den vom Zollhaus in die Richtung Waltersdorf, die auf Reichsgebiet etwa 50 Schritt diesseits des deutschen Schlagbaumes liegt.

Als er auf halbem Wege war, erfolgten kurz hintereinander mehrere Detonationen. Zugleich setzte von tschechischer Seite her auf reichsdeutschen Boden ein rasendes MG- und Gewehrfeuer gegen das Zollhaus und die Rückbahn ein. Ein Wundertum mit einer schweren Kopfverletzung zusammen. Er starb zehn Minuten später, nachdem ihm seine Kameraden ins Zollhaus zurückgetragen hatten. Der sudetendeutsche Wacker aus Niederhauzenwalde, der dem reichsdeutschen Beamten zu Hilfe eilen wollte, wurde durch eine Handgranate tödlich verletzt und auf der Stelle getötet.

Schreckensnacht in Graslitz.

Häuser von tschechischen Tankgeschützen in Trümmer gelegt.

□ Rillingenthal, 23. September.

Die in Graslitz zurückgebliebenen Sudetendeutschen haben eine Schreckensnacht hinter sich, die an Furchtbarkeit alles bisher Erlebte übertrifft. Die Schrecken in den Straßen der Stadt hat die ganze Nacht angehalten. Die Bevölkerung war fast reißend in die Häuser geflüchtet, da die tschechischen Soldaten mit Tankgeschützen und Maschinengewehren ein rasendes Schellenfeuer in den Straßen eröffneten. Das Haus des Reichswehrleiters Riedl in der Rangen Gasse in Graslitz wurde durch Tankgeschüsse in Trümmer gelegt. Die Bewohner waren während der Belagerung im Hause und entgingen nur dadurch dem Tode, daß sie sich zu Boden warfen. Drei weitere Häuser wurden ebenfalls beschossen. In den Wohnungen ist großer Schaden angerichtet worden. Drei Sudetendeutsche wurden verletzt; einer von ihnen, Emil Weiß, rettete sich mit einem schweren Einschlag im rechten Arm nach Rillingenthal, drei andere Einwohner, und zwar der Bürgermeister von Graslitz, Karl Fuchs, Stadtschreiber Dr. Turbach und Stadtrat Winter sind verletzt worden. Nach Berichten von Flüchtlingen haben die Tschechen bei Graslitz Sprengungen vorgenommen. Es bestätigt sich, daß vom Rückberg bei Falkenau eine Batterie geschossen hat. Die Kanonenschüsse waren in Rillingenthal zu hören. Das in Graslitz befindliche Militär und die Gendarmen sind am Freitag bis an die Ortsgrenze von Markhausen vorgegangen. Silberbach ist ebenfalls von Militär und Gendarmen besetzt, während Schwanbach noch frei ist. Bei dem Grenzort Schönwerth hörte man Freitagmorgen Schüsse.

In Warnsdorf kam es am Donnerstagabend zu schweren Feuerkämpfen. Die Textilfabrik von Blauer, in der sich die „Rote Wehr“ versteckt hatte, wurde nach heftigen Kämpfen von den Sudetendeutschen eingenommen. Die Kommunisten schossen den reichsdeutschen Inhaber der Fabrik nieder und verletzten ihn schwer, ebenso den Werkmeister. Die Angehörigen der Roten Wehr und der übrige bolschewistische Mob wurden von den Sudetendeutschen festgenommen und ins Rathaus gebracht.

Das Warnsdorfer Sanitätsauto wurde derart unter Feuer genommen, daß die Sanitätler auf dem Bauch kriechend sich zu den Schwerverwundeten begeben mußten.

Am Sonntag von Groß-Schönau kam es ebenfalls zu einem Feuergefecht, wobei ein tschechischer Zollbeamter und ein Warnsdorfer Jungturner getötet wurden.

Die Fernsprechanleitung zwischen Reichenberg und Warnsdorf ist unterbrochen.

Bei Groß-Schönau, wo ebenfalls Staatsverteidigungsmaße übernehmend eintraten, um für die Vorgänge des Tages Ruhe zu nehmen, und am Sonntag Grottau kam es ebenfalls zu blutigen Gefechten, die nachts noch andauerten.

„Helfen Sie uns!“

Sudetendeutsche telegraphieren Notrufe an den Führer und Chamberlain.

DNB Rillingenthal, 23. September.

Die Not der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu leugnen, der heimtückische Ueberfall der Hinführenden

Die Quertreiberei tschechisch-freimaurerisch-marxistischer Kreise kommt jedoch zu spät. Die klare Entscheidung ist nicht mehr aufzuschieben, und seit ist — wie die letzten Tage besonders deutlich zeigen — nicht mehr zu verlieren, und zwar um so weniger, je größer das Durchdringen in das bisherige tschechisch-bolschewistische Gebiet wird und je dreister Moskau verfährt, sich einzumischen.

Die Tschechen schleppen seine fast unentdeckte Reize dann auf ihr Gebiet und zeigen sie am heutigen Morgen grinsend und frohlockend den deutschen Zollbeamten. Sie liegt im Augenblick noch im Garten des tschechischen Zollhauses.

Ebenso grinsend erklärten die tschechischen Mörder am Freitagvormittag dem deutschen Zollinspektör und Ortsgruppenleiter von Waltersdorf, daß sie sich bei ihrem Morgenantritt in vollem Bewußtsein auf reichsdeutschem Gebiet befunden hätten. Sie gaben sich dabei gar keine Mühe, abzuleugnen, daß sie in provokatorischer Absicht und auf Befehl gehandelt hätten.

Auf deutschem Gebiet liegen jetzt noch die Stahlhelme und andere Ausrüstungsstücke der Mordbanditen umher, die sie bei diesem Ueberfall verloren haben. Die wenigen deutschen Beamten auf diesem gottverfluchten Posten müssen ihren Dienst zähneknirschend und stillschweigend versehen im Angesicht der von Beneš ausgeschickten Mörder, deren höhnische Unterweltschlagen zu verkünden scheinen: Wartet nur bis es dunkel wird!

Der einsame deutsche Außenposten in Dalkau, der auf einer Waldeshöhe unweit des Waltersdorfer Zollhauses liegt, entging dem organisierten Mordanschlag nur dadurch, daß er die vier Mann Verstärkung, die er nach dem Feuerüberfall zum Waltersdorfer Zollhaus entsandt hatte, rechtzeitig wieder zurückrufen konnte, als er die tschechischen Mordschützen heransehen sah.

In beiden Fällen galten die tschechischen Mordanschläge reichsdeutschen Zollbeamten und in beiden Fällen wurden sie auf reichsdeutschem Gebiet unternommen. Der ermordete Zollinspektör hinterläßt ein Kind und eine junge Frau, die zum zweiten Male der Niedertracht entgangen ist.

Die von den tschechischen Mordbanditen verwendeten Sprengkörper sind Wurfmijnen mit der militärischen Dienstbezeichnung T.S.-130-35.

Die sudetendeutsche Stadt Warnsdorf bei Groß-Schönau ist gegenwärtig noch von sudetendeutschen Ordnern besetzt. Auch von hier sind die Tschechen gestern nachmittags ostentativ und ohne daß sie irgendwelche dazu benötigt worden wären, abgezogen. Jetzt warten sie offenbar die Rückkehr der geflüchteten Bevölkerung ab, die die Straßen von Groß-Schönau füllt, um dann unter ihr ein Blutbad anzurichten zu können.

Die Lage an diesem deutschen Grenzabschnitt ist mit furchtbarer Spannung erfüllt. Die Anforderungen, die an die Disziplin der Sudetendeutschen, aber auch der reichsdeutschen Bevölkerung gestellt werden, die sich schuß- und waffenlos dem tschechischen Massenmord ausgeliefert sieht, haben die Grenze des nicht mehr Erträglichen erreicht. Die Dinge drängen nun zur Entscheidung.

Die Tschechen werden die Katastrophe haben müssen, die sie ereignet. Es wird allerdings eine Katastrophe des tschechischen Volkes sein, das die Strafe erleidet, die es sich nunmehr selbst verdient hat.

auf ihre Heimatsorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gequälten Herzen machen sie Luft in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Graslitz vertriebenen Einwohner von Rillingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Graslitz bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Verletzung friedlicher Bevölkerung durch tschechische Tanks bringen um Hilfe.“

Für die Frauen der Stadt Graslitz hat die Vorsitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegraphiert:

„Frauen und Kinder von Graslitz in höchster Not: Helfen Sie uns!“

Neuer tschechischer Feuerüberfall. Sechs Grenzer auf deutsches Gebiet übergetreten.

DNB Glatz, 23. September.

An der Grenze bei Neu-Wilmersdorf am Fuße des Reichensteiner Berges kam es am Donnerstagabend zu einem schweren Feuerüberfall der Tschechen. Die

Polnisches Freikorps gegründet.

Kampfbereit im Geiste Pilsudskis.

„Wir werden auf Euch niemals verzichten!“

□ Warschau, 23. September.

In Warschau ist Donnerstag ein Freikorps für die Befreiung des von Polen besetzten tschechischen Gebietes in der Tschechoslowakei gegründet worden. Dieses polnische Freikorps, dessen Werbestütze sich in Warschau befindet, ist von dem Warschauer Bezirk des Oberösterreichischen Aufständischenverbandes gegründet worden, um, wie es in einer halbamtlichen Verlautbarung heißt, von Worten zu Taten überzugehen.

Zu den erst in der Nacht zum Freitag eingerichteten Werbestellen des polnischen Freikorps zum Kampf um die Befreiung des polnischen Gebietes in der Tschechoslowakei hat von den frühen Morgenstunden an der Warte auf einen Ausbruch von Polen eingestimmt, die mit Tschechen unterdrückten Volksgefühle erlöst werden sollen. Die Blätter erinnern bei dieser Gelegenheit an Worte, die Pilsudski vor 10 Jahren an eine polnische Versammlung aus der Tschechei gerichtet hat: „Wartet auf uns, wir werden auf Euch niemals verzichten!“

Besondere Einschränkungen der persönlichen Freiheit sind den Bewohnern der polnischen Gebiete, Galizien, Posen, Teschen, Wiellitz, Biala, Lublitz und Gdowice auferlegt worden. Diese Einschränkungen sind in einem Erlass des Staatspräsidenten zum Schutze der Grenzen des Staates aus dem Jahre 1927 vorgehoben. Die angeführten sieben

tschechische Zollwache hatte eine 60-jährige Frau festgenommen, die die Grenze überschreiten wollte, um dort ihren Sohn zu besuchen, der sich rechtzeitig dem Zugriff der tschechischen Soldateska entzogen hatte. Auf die Nachricht von dieser neuen Gewalttat zog die Bevölkerung aus der Umgegend sofort vor das Zollhaus und verlangte die Freilassung der alten Frau, um deren Leben und Sicherheit man fürchtete. Mächtig wurde ohne jede Aufforderung von mehreren Finanzbeamten auf die Sudetendeutschen geschossen, von denen zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Freikorpskämpfer erwiderten das Feuer auf der Stelle. Sechs tschechische Finanzbeamte zogen sich darauf gegen die deutsche Grenze zurück, wo sie beim Uebertritt sofort entworfen wurden.

Tschechische Soldateska ermordet drei Sudetendeutsche.

Der rote Mob erhält neuen Auftrieb.

DNB Aulitz, 23. September.

In Aulitz ist nach dem Eintreffen von neuem tschechischem Militär erneut eine Verführung der Lage eingetreten. Die auf Lastwagen eintreffenden Truppen haben die Straßen bei Schredenstein erneut mit großen Mengen Sprengstoff geladen und haben dann die Stadt Aulitz besetzt. Nach dem Eintreffen des Militärs hat auch der rote Mob wieder Auftrieb bekommen und provoziert Zusammenstöße, bei denen es Verwundete auf Seiten der Sudetendeutschen gab. Eine neue Verhaftungswelle hat eingeleitet. So wurde auch der Bürgermeister von Aulitz in Haft genommen. Die tschechischen Truppen rücken weiter zur Grenze vor, ein neuer Flüchtlingsstrom hat eingeleitet.

In Zebitz fiel die tschechische Soldateska über Sudetendeutsche her und ermordete drei von ihnen, einer wurde schwer verletzt. Auch in Richtung Senitz ereignet sich ein neuer Flüchtlingsstrom vor dem Einrücken des Militärs.

Deutscher Grenzschutzwachmann von den Tschechen erschossen.

Nächster Feuerüberfall auf eine Patrouille auf reichsdeutschem Boden.

DNB Böhmenbrunn, 23. September.

In der Nacht zum Donnerstag wurde um 1.45 Uhr bei der Tilsch-Schanze von tschechischer Seite auf eine Patrouille des Deutschen Grenz-

schutzwachmanns geschossen.

Die Lage in Warnsdorf ist ebenso wie im gesamten Warnsdorfer und Rumburger Zipfel auch am Freitag bis zum Bersten gespannt. Das ganze Gebiet ist von Militär, Polizei und sogenannten Staatsverteidigungswache, die aus den in Militäruniformen gekleideten Kommunisten besteht.

Die Bevölkerung hält sich größtenteils in den Kellern der Häuser auf, weil immer wieder Panzerwagen durch die Orte fahren und sinnlos in die Häuser schießen. In Habau wurden dabei heute nachmittags drei Personen schwer verletzt. Das Haus des Ortsleiters der SED, Heinz Biele, wurde von Kommunisten angezündet und eingestürzt.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Nieder-Einsiedel schossen Staatsverteidigungswache und Finanzbeamte ohne jede Warnung scharf in die Menschenmenge. Dabei wurden vier Personen getötet, darunter ein 13-jähriger Junge.

Rumburg war heute mittag noch nicht wieder von tschechischem Militär besetzt. In den frühen Nachmittagsstunden wurde gemeldet, daß mehrere Kompanien des Infanterieregiments 44 aus Reichenberg mit Unterstützung von zehn Tants auf Rumburg im Anmarsch seien.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

Sir Neville Henderson bei Ribbentrop.

Weitere Klärstellung der beiderseitigen Standpunkte.

DNB Godesberg, 23. September.

Heute nachmittag gegen 18 Uhr suchten der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, und der erste Begleiter des britischen Premierministers, Sir Horace Wilson, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Rheinhotel „Dresden“ auf.

Die längere Zeit währende Aussprache blente der weiteren Klärstellung der beiderseitigen Standpunkte, wie sie am Vormittag bereits auf schriftlichem Wege eingeleitet worden war.

Abschließende Besprechung in Godesberg.

DNB Godesberg, 23. September.

Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf Freitagabend 22.30 Uhr in Begleitung des britischen Botschafters Sir Neville Henderson und des Chefs des Protokolls, Grafen von Darnley, im Rheinhotel „Dresden“ zu einer abschließenden Besprechung mit dem Führer und Reichskanzler ein.

Der Führer empfing mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, seinen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in die im Parkterre gelegene Halle. Eine Ehrenwache der SS-Standarte Brandenburg erwies dem britischen Premierminister die Ehrenbeugung.

Eine Meldung über das Ergebnis dieser Besprechung lag bis zum Redaktionsschluss nicht vor.

Die internationale Lage sah gestern abend, wie die Rundfunkhörer feststellen konnten, außerordentlich erregt aus. Von dem Ergebnis der Besprechung hängt es ab, ob sie heute früh ein freundlicheres Aussehen hat.

Inches, die sich auf reichsdeutschem Gebiet befand, geschossen.

Eine Angel traf den Grenzschutzwachmann Michael Gismann aus Grottau tödlich. Tschechische Mordgeschossen tauten damit vier unglücklichen Kindern ihren Vater.

Sudetendeutsche Notwehr gegen tschechische Horden.

Schwere feuergefechte bei Warnsdorf.

DNB Warnsdorf, 23. September.

Die Lage in Warnsdorf ist ebenso wie im gesamten Warnsdorfer und Rumburger Zipfel auch am Freitag bis zum Bersten gespannt. Das ganze Gebiet ist von Militär, Polizei und sogenannten Staatsverteidigungswache, die aus den in Militäruniformen gekleideten Kommunisten besteht.

Die Bevölkerung hält sich größtenteils in den Kellern der Häuser auf, weil immer wieder Panzerwagen durch die Orte fahren und sinnlos in die Häuser schießen. In Habau wurden dabei heute nachmittags drei Personen schwer verletzt. Das Haus des Ortsleiters der SED, Heinz Biele, wurde von Kommunisten angezündet und eingestürzt.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

In Reibitz und Niedergund, wo es gestern zu schweren Schießereien gekommen war, kamen fast andauernd Militär- und Panzerwagen durch die Straßen. Die Straße nach Groß-Schönau und Stein-Schönau ist vollkommen mit Truppentransporten verstopft, desgleichen die Hauptverkehrsstraße Prag-Rumburg, die über den Schöber-Winkel, die Schöber-Winkel, die über ostentativ stark militärisch besetzt. — In Zebitz, wo es am Donnerstagabend durch einen Ueberfall tschechischer Gendarmen auf Seiten der Sudetendeutschen fünf Tote und einen Schwerverletzten gab, ist Militär eingezogen. Desgleichen ist Militär mit Panzerwagen nach Groß-Schönau, Rumburg und Schludernau unterwegs.

Um jeden Widerstand der Bevölkerung zu verhindern, wurden vor den Tants etwa 30 sudetendeutsche Jungmänner hergetrieben, die mit erhobenen Händen eine lebende Mauer vor den Tants bilden mußten. Es wurde ihnen drohend, daß bei jedem Flüchtlingsversuch sofort mit Maschinengewehren geschossen werden würde. Da der Vorfall von vielen Sudetenden von Weibchen gesehen wurde, bemängelte sich der Bevölkerung wegen dieses bolschewistischen Geschehens eine ohnmächtige Wut.

Staatsverteidigungswache und Finanzwache besetzten auch Grottau, wo schon in der Nacht die Eisenbahnstrecke gesprengt worden war, und Ullersdorf.

Am Freitagnachmittag kam es erneut zwischen Rumburg, Hainzspach und Thomasdorf zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen sudetendeutschen Ordnern und uniformierten Kommunisten, die durch die Gendarmen unterstützt wurden. Das Feuergefecht dauerte bei Einbruch der Dunkelheit noch an. Nach den bisherigen Beobachtungen wurden dabei auf Seiten der Kommunisten drei Tote und mehrere Verletzte gezählt, während die Sudetendeutschen einen Toten und einen Schwerverletzten zu verzeichnen haben, der dem Krankenhaus in Baugen zugeführt wurde.

Der Straßen- und Eisenbahnverkehr im gesamten Gebiet von Warnsdorf, Rumburg und Schludernau ist vollständig eingestellt. Die Bahnhofe sind von den Beamten geräumt und geschlossen worden. Die Weichen wurden blockiert und die Signalanlage zerstört.

Bei Nieder-Einsiedel gelang es mittags sudetendeutschen Turnern, die sich vor den anrückenden Kommunisten zurückschlagen mußten, 20 Kommunisten abzuschießen, zu entkommen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

Der Straßen- und Eisenbahnverkehr im gesamten Gebiet von Warnsdorf, Rumburg und Schludernau ist vollständig eingestellt. Die Bahnhofe sind von den Beamten geräumt und geschlossen worden. Die Weichen wurden blockiert und die Signalanlage zerstört.

Bei Nieder-Einsiedel gelang es mittags sudetendeutschen Turnern, die sich vor den anrückenden Kommunisten zurückschlagen mußten, 20 Kommunisten abzuschießen, zu entkommen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

Der Straßen- und Eisenbahnverkehr im gesamten Gebiet von Warnsdorf, Rumburg und Schludernau ist vollständig eingestellt. Die Bahnhofe sind von den Beamten geräumt und geschlossen worden. Die Weichen wurden blockiert und die Signalanlage zerstört.

Bei Nieder-Einsiedel gelang es mittags sudetendeutschen Turnern, die sich vor den anrückenden Kommunisten zurückschlagen mußten, 20 Kommunisten abzuschießen, zu entkommen und auf Reichsgebiet zu bringen. Die Kommunisten wurden einem Gefangenenlager zugeführt.

Der Straßen- und Eisenbahnverkehr im gesamten Gebiet von Warnsdorf, Rumburg

Ärztl. Sonntagsdienst
24. 25. September.
Wohlf.-Dingen: Dr. Meyer, Dr. Gott-
meyer, Dr. Pajchert. — Rhede: Dr. Knappe.

Alle Frauen sind begeistert!

von der Schönheit unserer Mäntel u. Kostüme für den Herbst - und von ihren kleinen Preisen. Ja, so ist es, wenn man seine Kleidung bei uns kauft. Man fällt angenehm auf, denn man ist geschmackvoll angezogen und immer so, wie die Mode es verlangt. Also: Auch zum Herbst wieder die Kleidung von uns.

R. Schmidtmann
Osterstraße 48-50



NEUE **Rheinberger** MODELLE
für Herbst und Winter

Besuchen Sie uns, Sie werden entzückt sein

SCHUHAUS Splitthaff
Nobelstraße 40

Restaurant
Zum Holtwicker Bach
Sonntag
Gartenkonzert mit Tanz im Freien.

Energie und Leistungssteigerung durch
LECIDEX
Traubenzucker mit Lecithin
Paket 80 Pfg. Tabl. 25 Pfg.
Drogerie Feldmann, Neustr.
Drogerie Klaffen, Neustr.
Drogerie Voß, Osterstr.

Motorfahräder
sowie die neuen **Saxonetten**
stets vorrätig
Fachgeschäft Th. Albers,
Rheide, Hohestraße, Ruf 58.



Die Leistung über alles

sagt Fertigschneider Nadelmann: Die Leistung durch Qualität und vorteilhaften Preis. Unbeirrt bleibt er diesem Grundsatz treu. Er weiß: Für Leistung gibt es keinen Ersatz, denn sie ist das Ergebnis fleißiger Hände u. redlicher Mühe. Ob außen oder innen: Vom Oberstoff bis zur formerhaltenden Einlage sind seine **Übergangs- u. Wintermäntel** Wertarbeit. — Dazu die vielbewunderte modische Linie und — ebenso wichtig — die für das Haus Fisser schon sprichwörtlich gewordene Preiswürdigkeit! — Bitte, überzeugen Sie sich — es lohnt sich für jeden!

J.B. FISSE
Bocholt Nordstraße 39
Weimunterlands größtes Haus für Herren- u. Anabenkleidung

Gaststätte „Zum Feuerwehrmann“
Jeden Sonntag ab 6 Uhr
Konzert — Tanz

Gaststätte „Zum weißen Roß“
Saaldekoration.
„Die blaue Grotte“
Größte Sehenswürdigkeit am Platze. 250 Personen fassend.
Jeden Sonntag ab 7 Uhr:
Konzert und Tanz
Kapelle „Rudi Thauer“.
Ein Besuch und Sie sind des öfteren mein Gast.

Auf zur Hamminkeler Kirmes!
Sonntag, den 25. u. Montag, den 26. Sept.
An beiden Tagen:
Großes Tanzvergnügen.
Im Saale
Hans Neu, Friedenshalle.
In den Zelten
Wwe. August Kamps
und
Walter Schmidt, Markt.
Hierzu laden wir freundlichst ein.

Das **Preiswunder**
das in seinen vielen schönen Modellen nicht nur jedem Geschmack entspricht, sondern auch sparsam heizt — besonders mit Ruhr-Anthrazit-Eier-Briketts

Hungerkamp
Fachgeschäft für Herde und Oefen
Ravardstraße, gegenüber Capitol

Restaurant **Kreuzkapelle**
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Gartenkonzert.
Westfälischer Hof neben dem Schützenhaus
Sonntag
Konzert mit Tanz
Ia. Stimmungskapelle, neue spiegelglatte Tanzfläche
Es ladet frdl. ein: W. Scholten.

Samstag und Sonntag im neueröffneten Kaffee Imping ab 4 Uhr großes
Festkonzert
Auf meine besondere Auswahl in Torten und feinem Kaffeegebäck weise ich besonders hin
Spezialausschank der Dortmunder Aktien-Brauerei.
Eerst Imping
Konditormeister

Gaststätte **Heinrich Grotstabel**
Dixperloer Straße 53
Sonntag (4708)
Konzert mit Tanz
Anfang 18 Uhr
Kapelle Mäteling — Weikamp.

Auf dem Allerhöchsten
Sonntag ab 5 Uhr
Gartenkonzert mit Tanz im Freien.
Bei schlechter Witterung im Saale.
Wilhelm Holtschlag.

Hotel Lindenhof
Am Samstag und Sonntag:
Saison - Eröffnung
mit der verstärkten Hauskapelle Frericks
bei schönster Konzert- und Tanzunterhaltung.
Auto- und Fahrradwache. (4725g)

Waschmaschinen und Zubehör bei Fahrrad-Kampferstraße der Sickenhof.
Die Annahmestelle des Volksblattes für Abonnements und Anzeigen befindet sich in Hamminkeln bei W. Bengelmann. Auch Trauerdrucksachen können hier zu Lieferung in wenigen Stunden aufgegeben werden.
Einserieren bringt Gewinn!

Der Allesbrenner
Union-Briketts!
Einfach in der Bedienung, sparsam im Verbrauch!
Willy van Oepen
Ravardstraße 34 Ruf 3395

Den Stoff kauft man bei
Guifinkvoeld
Wilhelm MOENLY
Nordsstraße 41
Spezialhaus für Kleiderstoffe und Seldenswaren
Fernruf 2026
So sagen Frauen, die immer elegant gekleidet sind und dabei doch zu sparen verstehen.

Rumänien beim G
Abstieg der
zum 1. Okt.
durch das Gebiet
Jugendführer, d.
falten weiten, in
vom Gauleiter
fangen. Der G.
eine Gäfte und
falten-Nord her.
„Sie werde
Gauleiter Dr. W.
daß uns die G.
vers. Herzen
des Volkes sorg
haben.“ Im We
leiter daran, daß
in dem Regimen
König Ferdinand
habe er auch an
der. Chef des
mänteln, und K
schlenen felen.
nung Ausdruck
schen Tugende
beiragen a
schen den de
licher zu ge
Der Führer
dankte dem Gau
freundliche Aufn
ihres Aufenthal
Jugendführer R
all fröhlich
angetroffen. El
ein tüchtiger
temen gelernt
Im Anstuf
sch noch einige
unterteilt, bef
teilen des Gau
lichteilen in Bü
40 Franz
auf Einlad
X Zur Zei
tionalen transp
calle Travallie
richtungen des
Männer und Fr
dem Industriege
von Reiseleiter
Unter Führung
Betriebe G. W.
sichtig. Zwische
tätigen entwerf
fröhliche famer
sprachlichen Sc
nichts zu hören
Franzosen Giau
land und den
Beamte
Ein Hunderla
X Der Re
erlaß vom 22. A
angeordnet, daß
Länder, der Ger
stigen Körperlich
ständigung ihrer
stelle anzugehen
Väterbund d
welche Beamte
Deutsch
Reichsarbeitsl
X Das Re
beitsfront führt
vember in Fran
durch, die mit se
und Lehrplan
Auf der Haupt
Großlandsgebun
Siedlungswesen
den auch Belich
Hessen-Platz u
bei Oberurjel
Film „Deutscher
Ein Dorf
Der vom 1.
Dorf im Rahm
schöne Dorf“ ge
der Grenzge
Fragen der Gr
besondere wurde
Hinsicht vor al
nungen, als w
überhaupt bezi
Frage nach be
der Grenzbetreu
politischen Wuf
und Studenten.
Ministerien mit
Grenze fördern.
Dorfbetreuung
meist auf dem
arbeit beschäftig
mühtiges Vorgeh
stehung geben
Im Hinblick
scheidung des
veranstaltet das
Betriebsführung
vom 3. bis 9. 1
allen Betrieben
den, um den G
mit Hilfe der
Arbeitsmengen
Die be
auf der Ausstell
Die Konstru
wie vor nicht n
darüber hinaus
die nunmehr ei

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

Rumänische Jugendführer beim Gauleiter Dr. Meyer.

Abbruch der Fahrt durch das Gebiet Westfalen.

× Münster, 28. Sept.

Auf dem Abbruch der mehr als 6000 km. langen Fahrt durch das Gebiet Westfalen wurden die acht rumänischen Jugendführer, die als Gäste der Gauleitung in Westfalen weilten, im Sitzungssaal des Gauleiters in Münster vom Gauleiter und Reichsleiter Dr. Meyer empfangen. Der Gauleiter richtete eine kurze Ansprache an seine Gäste und ließ sie auch persönlich im Gau Westfalen-Nord herzlich willkommen.

„Sie werden im Verlaufe Ihrer Fahrt“, so betonte Gauleiter Dr. Meyer u. a., „den Eindruck erhalten haben, daß uns die Sorge um die Jugend des Führers Herzenssache ist. Wer aber für die Jugend des Volkes sorgt, der wird immer den Frieden im Auge haben.“ Im Verlauf seiner Ansprache erinnerte der Gauleiter daran, daß er als junger Leutnant vor dem Kriege in dem Regiment gedient habe, dessen Chef der damalige König Ferdinand von Rumänien gewesen sei. Damals habe er auch an einem Abend teilgenommen, zu dem auch der Chef des Regiments, König Ferdinand von Rumänien, und Kronprinz Carol, der jetzige König, erschienen seien. Schließlich gab der Gauleiter der rumänischen Jugendführer in Deutschland dazu beizutragen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch freundschaftlicher zu gestalten.

Der Führer der Abordnung, Prof. Tiboriu Crudu, dankte dem Gauleiter für seine Grußworte und die gastfreundliche Aufnahme im Gau Westfalen-Nord. Während ihres Aufenthaltes in Westfalen hätten die rumänischen Jugendführer Land und Leute kennen gelernt und über alles fröhlich Menschen und gesunde Kinder angetroffen. Sie verließen Deutschland mit dem Gefühl, ein tüchtiges und glaubensstarkes Volk kennen gelernt zu haben.

Im Anschluß an den Empfang beim Gauleiter, der sich noch einige Zeit amüslos mit den rumänischen Gästen unterhielt, besichtigten die Jugendführer die Räumlichkeiten des Gauleiters. Abends nahmen sie an den Feierlichkeiten im Bücherei teil.

40 Franzosen besuchten Bielefeld auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront.

× Zur Zeit bereiten etwa 400 Angehörige der nationalen französischen Gewerkschaft „Confederation Francaise Travailleurs“ Deutschland, um die sozialen Einrichtungen des Dritten Reiches kennen zu lernen. 40 Männer und Frauen dieser Abordnung besuchten auf dem Industriegebiet kommend — auch Bielefeld, wo sie von Reichsleiter Hg. Kretzschmar begrüßt wurden. Unter Führung der Deutschen Arbeitsfront wurden die Betriebe C. W. Dettus u. Söhne und Seidenstricker besucht. Zwischen den deutschen und französischen Werksmitgliedern entwickelte sich während des Besuchs bald eine fröhliche kameradschaftliche Verbundenheit. Trotz aller sprachlichen Schwierigkeiten war von einer Fremdbildung nichts zu spüren und man darf den Versicherungen der Franzosen Glauben schenken, daß sie von Deutschland und den Deutschen sehr begeistert sind.

Beamte im NS-Altherrenbund.

Ein Runderlaß des Reichsministers des Innern.

× Der Reichsminister des Innern hat durch Rund-erlaß vom 22. August 1938 Nr. 11 338/38 — 6402 — angeordnet, daß Beamte und Angestellte des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Verwirklichung ihrer Personalarbeiten ihrer vorgeordneten Dienststellen anzugeben haben, ob und seit wann sie dem NS-Altherrenbund der Deutschen Studenten angehören und welche Ämter sie in ihm bekleiden.

Deutsche Gaue berichten.

Reichsarbeitsstagung des Reichsheimstättenamtes.

× Das Reichsheimstättenamt in der Deutschen Arbeitsfront führt in der Zeit vom 25. Oktober bis 2. November in Frankfurt a. M. eine Reichsarbeitsstagung durch, die mit sechs Sondertagungen und einer Vortrags- und Lehrschau „Deutsche Gaue berichten“ verbunden ist. Auf der Haupttagung, den Sondertagungen und einer Großkundgebung werden wichtige Fragen des Wohn- und Siedlungsbaus behandelt. Neben den Vorträgen finden auch Besichtigungen von Siedlungsbauten im Gau Heilen-Landau und des Reichsheimstättenhofes Oberleben bei Oberursel statt. Auf der Reichstagung kommt der Film „Deutsche Bauart“ zur Aufführung.

Ein Dorfbetreuungsplan der DAF

Der vom Amt „Schönheit der Arbeit“ der DAF im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft „Das schöne Dorf“ gegründete Ausschuß für „Das Dorf an der Grenze“ hielt in Berlin eine Tagung ab, um Fragen der Grenzbetreuung zu behandeln. Insbesondere wurde eine Verbesserung in sozialpolitischer Hinsicht, vor allem durch Ausbau von Landarbeiterwohnungen, als wichtiges aktuelles Problem für das Land überhaupt bezeichnet. In den Grenzgebieten sei diese Frage noch bedeutender als anderswo. Dazu kam bei der Grenzbetreuung die erleichternde Aufgabe der sozialpolitischen Auffklärung unter Heranziehung von Lehrern und Studenten. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien will die DAF die Volkstumswirtschaft an der Grenze fördern. Zu diesem Zweck wird sie in Kürze einen Dorfbetreuungsplan herausbringen, der jedem Bürgermeister auf dem Lande und allen, die sich mit der Dorfarbeit beschäftigen, die nötige Anleitung für ein planmäßiges Vorgehen in baulicher wie wirtschaftlicher Beziehung geben soll.

Woche des Berufs.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Berufserziehung des Nachwuchses und der Erwachsenen veranstaltet das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober eine Woche des Berufs. In allen Betrieben sollen Betriebsappelle abgehalten werden, um den Gedanken der Förderung der Berufserziehung mit Hilfe der Schulungseinrichtungen der DAF an den Arbeitnehmern herauszutragen.

Die beiden Rdf-Wagentypen

auf der Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“

Die Konstruktion des Rdf-Wagens beschäftigt nach wie vor nicht nur die Geometer der Autotechniker, sondern darüber hinaus der Hunderte von Volksgenossen, die nunmehr einen alten Traum in Erfüllung gehen

sehen. Die vielen Vorzüge des Rdf-Wagens erscheinen ihnen geradezu unwahrscheinlich, und so ist es verständlich, daß mitunter die Meinung aufkommt, für einen so geringen Preis könnte eine derartige Summe von besten Eigenschaften unmöglich verwirklicht werden. Dem ist aber doch so.

Damit sich die interessierten Volksgenossen mit eigenen Augen davon überzeugen können, wird der Rdf-Wagen in der nächsten Zeit auf größeren Ausstellungen und Veranstaltungen gezeigt werden. U. a. werden die beiden Typen, die zunächst zur Probefahrt vorgeführt sind, auf der Berliner Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“ zu sehen sein.

× Münster, 22. Sept. Professor Dr. Benedek 70 Jahre alt. Der frühere Ordinarius für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts und Botanischen Gartens der Westfälischen Wilhelms-Universität, Dr. Friedrich Wilhelm Benedek, vollendet am 22. September sein 70. Lebensjahr. 1917 übernahm er als Nachfolger von Karl Correns den ihm übertragenen Lehrstuhl für Botanik an der Westfälischen Wilhelms-Universität, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1935 innehatte. Als

„Friedensrichter“ — ein neues Amt.

In Zukunft keine Schiedsmänner mehr. — Das Amt des Friedensrichters: Ein wirkungsvolles Instrument der Rechtspflege.

× Münster, 23. Sept.

Die Gaumittelung des Nationalsozialistischen Reichswahrscheinens in Münster hat in diesen Tagen die im Gau Westfalen-Nord amtierenden Schiedsmänner erlöst. Sie sind Schiedsmannschaftsorganisationen zum Zweck der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Parteien, die ihnen demnach als „Friedensrichter“ harrten, eingehend geprüft zu werden. Die Schiedsmänner sind diesem Zweck nachgekommen und aus den bei der Gaumittelung einlaufenden Erklärungen ist zu ersehen, mit welcher Begeisterung die Schiedsmänner an die Lösung der ihnen gestellten neuen, schweren und verantwortungsvollen Aufgaben heranzugehen bereit sind. Wir geben im Nachstehenden einen interessanten Überblick über die Funktionen des kommenden Friedensrichters.

Die Aufgaben des Friedensrichters.

In der Öffentlichkeit wird bereits seit einiger Zeit die Frage erörtert, welche Funktionen der im Zuge der Erneuerung der Strafgerichtsbarkeit vorgesehenen Friedensrichter zu erfüllen hat. Es ist bekanntlich beabsichtigt, daß der kommende Friedensrichter die kleineren Vergehen, die bisher auf dem Wege über den Schiedsmann im sogenannten Privatverfahren vor dem Amtsgericht entschieden wurden, in einem Rechtszuge durch Verhängung einer Buße zur Entscheidung bringen kann. Diese Buße wird nicht im Strafregister eingetragen und hat für den Betroffenen keine Ehrenminderung im Gefolge. Forderungen irgendwelcher Art, also Waren, Wechsel, Geldforderungen usw., gehören naturgemäß nicht

akademischer Lehrer wie als Richter hat sich der Jubilar die Weltbeherrschung und Verehrung seiner Schüler wie die Anerkennung seiner Fachgenossen in Jahrzehnten unermüdlicher Arbeit erworben.

× Münster, 23. Sept. 200 Prozent über Ladenpreis. Seit etwa Mitte August d. J. sucht ein angeblicher Hoffmann im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Bestellungen auf Schraubenmüllern und liefert diese alsbald gegen Barzahlung. Er beruft sich auf die Firma „Paul Hoffmann, Suhl“ und will für diese tätig sein. Der angebliche Hoffmann ist im Besitze von Rechnungsformularen mit der Aufschrift der vorgenannten Firma, die er sich wahrscheinlich selbst herbeigekauft hat. Die Beträge liegen 200 Prozent über dem Ladenpreis. Es muß damit gerechnet werden, daß der Betrüger gelegentlich auch in Münster und dem Münsterland auftreten wird. Im gegebenen Falle sollte man umgehend die Polizei verständigen.

× Münster, 23. Sept. Festgenommenes Badendiebin. Wegen Diebstahls in einem Kaufhaus auf der Salzstraße wurde eine Hausangestellte aus Münster vorläufig festgenommen. Das beschlagnahmte Diebesgut wurde der geschädigten Firma ausgehändigt.

den Richter jeweils nach Lage der Sache eine größere oder kleinere Buße verhängen können. Es ist selbstverständlich, daß diese Entscheidungsbefugnis auf der einen Seite die Autorität des Schiedsmannes erhöht, andererseits hat er aber auch eine größere Verantwortung zu tragen. Es ist daher damit begonnen worden, die Schiedsmänner für ihre kommenden Aufgaben eingehend zu schulen. Sie werden in besonderen Organisationen zusammengeführt und durch erfahrene Juristen für ihre künftige Tätigkeit vorbereitet.

Der Friedensrichter in England: angesehen und populär.

Die Bezeichnung „Friedensrichter“ ist im übrigen nichts Neues. In England z. B. ist der Friedensrichter aus dem öffentlichen Leben überhaupt nicht wegzudenken. Er genießt bei den traditionsgebundenen Engländern Ehre, Ansehen und Popularität. Im übrigen ist in England der „nicht gelehrte“ Richter eine häufigere Einrichtung als in Deutschland. Während in England etwa 4000 juristisch durchgebildete Richter existieren, beträgt die Zahl der amtierenden Richter in Deutschland etwa 10.000. Eine Reihe richterlicher Handlungen, die in Deutschland von beamteten Richtern vorgenommen werden, werden in England von zum Teil ehrenamtlichen Laienrichtern ausgeführt.

Auch in Sachsen schon seit Jahrzehnten

„Friedensrichter“.

In Sachsen werden die Schiedsmänner schon seit Jahrzehnten „Friedensrichter“ genannt. Allerdings fehlte

Ausschneiden!

„Habt Ihr Löschgeräte für den Luftschutz?“

Jedes Haus muß für die Brandbekämpfung im Luftschutz vorbereitet sein und mindestens über einfache Luftschutzgeräte verfügen:

1. Wassereimer in möglichst großer Zahl.
2. Wasserfaß mit mindestens 100 Liter Inhalt.
3. Feuerpatz zum Ausschlagen der Flammen und Bekämpfung schwer erreichbarer Brandherde. Sie besteht aus einer Stange mit einem Stiel Tuch, das vor Gebrauch in Wasser eingetaucht wird.
4. Sandhaufen mit mindestens 1/2 cbm Sand oder

Erde und einfacher Handhaueisen (z. B. Kofen, Schaufel).

5. Schuppen, Spaten oder Schaufel.
6. Kette und Seile.
7. Einreihpatz (Holzstange mit Stahlfäden).
- 8.leine (lange kräftige Wollseile).

Solche Geräte sind größtenteils in den Haushaltungen vorhanden oder können ohne besondere Kosten hergestellt werden. Bei Mangel des Luftschutzes müssen die Geräte nach den Anweisungen des Luftschutzwartes im Treppenhause verteilt aufgestellt werden.

zur Zuständigkeit des Friedensrichters. Hier entscheiden nach wie vor die ordentlichen Gerichte. Auch schwere Vergehen und Verbrechen werden nach wie vor dem Schöffengericht der Strafammer oder dem Schwurgericht verhandelt. Lediglich diejenigen kleineren Straftaten, die man in Juristenkreisen als „Bagatelldelicten“ bezeichnet — z. B. Verleumdung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung usw. —, bei denen die Volksgenossen ein Interesse an der gerichtlichen Befragung des Beschuldigten hat, sollen in Zukunft durch den Friedensrichter entschieden werden.

Der Schiedsmann wird Friedensrichter.

Wiesbach hört man die Ansicht, daß bei den Amtsgerichten jeweils ein beamteter Richter als Friedensrichter tätig sein soll. Diese Ansicht ist irrig. Es ist vielmehr vorgesehen, daß die Schiedsmänner, die bisher beauftragt lediglich die Aufgabe hatten, zwischen den Parteien zu vermitteln, d. h. einen Schiedsvertrag zu unterzeichnen, das Recht zur Verhängung einer Buße zu übertragen. Wenn bislang keine Einigung zwischen den Parteien zustande kam, stellte der Schiedsmann ein Zeugnis über die erfolglos verlaufene Schlichtung aus, das dann die Grundlage bildete für das Privatverfahren. In Zukunft wird er aber in seiner Eigenschaft als Fried-

lichen die Befugnis zur Verhängung einer Buße, die ihnen nunmehr verliehen werden soll. Es braucht im übrigen nicht besonders betont zu werden, daß die geplante Neuregelung für das ganze Reich einheitlich erfolgt. Vor allen Dingen wird es Aufgabe der zuständigen Stellen sein, das Amt des Friedensrichters zu einem würdigen und wirkungsvollen Instrument der Rechtspflege auszugestalten. Bisher war es vielfach so, daß seitens der Parteien das Schiedsmannverfahren als eine mehr oder minder lästige Übergangsstufe zum Verfahren vor dem Amtsgericht angesehen wurde. Der Richter war häufig nicht dazu zu bewegen, sich auf gültigen Wege mit seinem Gegner zu einigen, andererseits hielt der Beklagte es oft gar nicht für nötig, der Vorladung des Schiedsmannes Folge zu leisten. Schließlich mußte sich dann doch der Richter beim Amtsgericht mit der Sache befassen.

In Zukunft wird infolge der erweiterten Befugnisse des Friedensrichters ein solcher Mißbrauch des Schiedsmannverfahrens — der keineswegs in der Absicht des Gesetzgebers lag — nicht mehr möglich sein. Es ist vielmehr vorzusehen, daß der Friedensrichter in der Tat die in den Bereich seiner Zuständigkeit fallenden Verfahren reiflos oder doch zum allergrößten Teil zur Entscheidung bringen wird.

Salzheringsgerichte.

× Die Deringsalation ist in vollem Gange. Für den Feinschmecker gibt es da treffliche Ausbeute. Nachfolgend einige wenige bekannte Salzheringsgerichte:

Deringsalation: Drei bis vier Salzheringe, eine Zwiebel, geriebenes Schwarzbrot, Milch, Fett zum Braten. Die Deringe werden gewaschen, zwei Stunden in Wasser eingeweicht, Haut und Gräten entfernt und in Stücke geschnitten. Zwiebel wird gehackt, in Fett beigebrot, die Deringsalation zugegeben. Man gibt die doppelte Menge geriebenes Schwarzbrot, etwas Gewürz und einen Löffel Milch dazu, rührt die Masse gut um und läßt sie erkalten. Aus der Masse werden kleine Deringsalation geformt, die man auf getrocknetem Papier auf ein Backblech legt und im Ofen leicht anbräunen läßt. Man reicht sie als Vorspeise mit einem Salat.

Gebratene Salzheringe mit Linien: 1/2 kg Linien, 2 bis 3 Salzheringe, Zitronensaft, Suppengrün, Fett zum Braten. Die Linien werden am Abend vorher gewaschen und in Wasser eingeweicht. Man dünkt sie mit etwas Suppengrün weich und schneidet sie durch ein Sieb. Salzheringe werden entgrätet, mehrere Stunden in Wasser eingeweicht, abgetrocknet und in Fett auf beiden Seiten goldgelb gebraten. Mit Zitro-

nenast beträufelt, legt man sie auf den warmen Linsenbrei und gibt den warmen Salat darüber.

Deringsalation: 4 Salzheringe, 5-6 große Kartoffeln, Reife von gekochtem Rindfleisch, 1 bis 2 Eier, 1 bis 2 Zwiebeln, geriebenes Semmel, Fett zum Braten, Karotten, Mehl, Salz und Zucker. Die gewaschenen und vorbereiteten Deringsalation werden mit abgekochten Weißkohlsoßen und dem Rindfleisch durch die Fleischmaschine gegeben. Die Masse wird dann mit den Eiern und den gewaschenen, gedämpften Zwiebeln zu Bratlingen geformt, die in geriebenem Semmel gedreht und in Fett goldbraun gebraten werden. Aus Mehl, Fett und Wasser wird eine Lauge bereitet, mit Zucker und wenig Salz abgekocht und die gebratenen Deringsalation in diese Lauge gegeben. Man reicht die Deringsalation mit dieser Karottensoße und gedünsteten Kartoffeln.

SA sammelt Almetall.

Der Reichskommissar für die Almetallverwertung führt jetzt eine Aktion zur Beschleunigung und verstärkten Sammlung von Schrott durch. Zur Sammlung allen herrenlosen Gutes aus Metall auf freiem Gelände und aller unbrauchbaren und entbehrlichen Metallgegenstände auf Bauernhöfen wird die SA eingesetzt.



Kameradengeschenk des Reichskriegsopferführers Oberleutnant an die englischen Frontkämpfer anlässlich der Londonfahrt 1938. (Photo: NSKOV.)

Hilf auch Du mit kämpfen!

Vom Sinn der Mitgliedschaft der NSB.

× Deutscher Volksgenosse, der Du auf Deinen Spaziergängen an dem Werbeplakat der NS-Bolschewistik vorbeikommst, aus dem Dir das freundliche Antlitz einer NS-Krankenschwester entgegenstrahlt, verhalte Dir einige Augenblicke Deinen Schritt und ließ Dir dieses Plakat etwas näher an. Es zeigt Dir mit großer Eindringlichkeit, wie diese Schwester das Verzeihen der deutschen Mütter bezeugt und ihnen bereitwillig Rat und Hilfe bringt.

In 1938 über das ganze Reich verbreiteten NS-Gemeinschaften kämpfen die NS-Gewerkschaften für die Gesundheit des deutschen Volkes, eine Aufgabe, die die restliche Unterfertigung aller Volksgenossen verdient.

Die NS-Bolschewistik ermächtigt es diesen Schwester, durch Bereitstellung der Mittel aus den bei ihr eingehenden Mitgliederbeiträgen ihre legendäre Tätigkeit auszuüben, denn Millionen deutscher Volksgenossen haben sich bereits in der großen NS-Gemeinschaft zusammengeschlossen und helfen durch ihre freiwilligen Beitragsleistungen mit an der Durchführung der großen sozialen Aufgaben, die der NSB vom Führer übertragen sind.

Über noch fehlen viele Millionen Deutsche, die der NSB noch nicht als Mitglieder angehören, die noch abzuholen und den Weg zur NSB noch nicht gefunden haben. Sollen auch Du, deutscher Volksgenosse, zu diesen Reihen gehören, dann sage nicht länger und melde Dich bei Deiner nächsten Ortsgruppe als Mitglied der NS-Bolschewistik an. Auch Dein Beitrag ist erforderlich, und auch auf Deine Mitgliedschaft kommt es an, wenn die NSB weiterhin ihr vielseitiges Aufgabengebiet zum Wohle des Volksgenossen erfüllen soll. Das ist der Sinn Deiner Mitgliedschaft in der NSB, mitzuwirken und mitzukämpfen für die Gesundheit und Erhaltung der deutschen Nation.

Kurzmeldungen der Partei.

× Gutes Ergebnis der Hehrensammlung. Die Hehrensammlung der Borsdorfer Schulen (Kreis Steinfurt) wartet mit einem schönen Erfolg auf. Es wurden gesammelt: 2,85 Jtr. Weizen, 0,60 Jtr. Roggen und 14 Jentner Gerste. Der Gesamterlös in Höhe von 165 RM. wurde dem Ernährungshilfswert zugeführt.

× Kreis Lüdinghausen an der Spitze. Im Sommerhalbjahr 1938 wurden 853 Pflegestellen für erholungsbedürftige Kinder im Zuge der Kinderlandverschickung im Kreise Lüdinghausen gemeldet. Das ist mehr als das Doppelte des vergangenen Jahres. Der Kreis Lüdinghausen marschiert somit an der Spitze im Gau Westfalen-Nord.

× Polnische Fliegergeräte in der Sonne. Ein polnischer Sportflieger mit sechs Maschinen traf unerwartet auf dem Genser Flugplatz ein. In ihrer Begleitung befand sich NSR-Sturmabteilungsführer Sachsenberg von der Korpsführung, der im Auftrage des Korpsführers Christianien die ausländischen Gäste auf deutschem Boden herzlich willkommen hieß. Die polnischen Flieger befinden sich auf einem Großflug „Rund um die Ostsee“ und kamen aus Trüff.

× Westfälische SDM-Führerinnen in Bielefeld. Am 22. und 23. Oktober findet in Bielefeld eine Tagung der westfälischen SDM- und WM-Gruppenführerinnen statt, an der 180 Mädel teilnehmen werden.

× Baderen für „Mutter und Kind“ im Kreise Minden. Dieser Tage begann wieder eine Baderen für Frauen und Kinder im Bad Dankerle bei Minden für die von der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ betreuten Gemeinden des Kreises Minden. Die bisherigen Kuren haben ausgezeichnete Wirkungen zu verzeichnen.

× Rumänische Jugendführer besichtigen Schulungsbau im Kreise Lübbecke. Mehrere Führer der rumänischen Staatsjugend besichtigen unter Führung des Reichsleiters der Kreisschulungsburg „Friedrich Hermann“ in Lübbecke. Gleichzeitig besuchten die rumänischen Gäste die Gebietsführerschule „Langekamp“ im Kreise Lübbecke und nahmen dort an einem Heimabend teil.

Es ist unmöglich, mit DALLI nicht zufrieden zu sein!

Von Nah und Fern.

Sterleuchtsand am 15. September.

Münster, 23. September.

Die im Reichsgelübdeamt nach den Verichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierleuchtsand am 15. September 1938 zeigt folgendes Bild:

Regierungsbezirk Münster: Münster und Klauenleuchtsand: 14 Kreise (Münster, Bielefeld, Hamm, Hamm-Lippe, Hamm-Münster, Hamm-Rhein, Hamm-Süd, Hamm-West, Hamm-Nord, Hamm-Ost, Hamm-Südwest, Hamm-Nordwest, Hamm-Südost, Hamm-Nordost). 167 Gemeinden, 1651 Gebötte, davon neu 13 Gemeinden 654 Gebötte.

Gefährliche Fühnerdiebe dingfest gemacht.

Münster, 23. September.

Seit Jahren schon sind Fühnerdiebe der Schrecken der Münsterländer Bauern, nicht daß man ihnen die Fühner abhandelt, sondern daß sie ihnen die Fühner abhandeln. Die Fühner sind die Lebensgrundlage der Bauern. Sie sichern ihre Ställe, bringen schwere Güter und solche Dächer an. Aber trotzdem hören die Fühnerdiebe nicht auf. Jetzt gelang es der Gendarmerie, endlich einen Fühnerdieb auf die Spur zu kommen und durch ihn auch die anderen dingfest zu machen. Nunmehr standen die Angeklagten vor dem Schöffengericht in Münster, das ihnen insgesamt einen gehörigen Dankschreiben erteilte. Der Hauptangeklagte, der Fühnerdieb, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten verurteilt. Der Mitangeklagte Heinrich Drtmann erhielt ein Jahr Gefängnis, ein weiterer Angeklagter Wilhelm Kramm ein Jahr fünf Monate. Allen Angeklagten wurde die Unterlassungshaft angedroht. Außerdem wurde noch Heinrich B. mit 3 Monaten Gefängnis bestraft und die Ehefrau eines der Angeklagten wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis.

„Tag des deutschen Rechts“ verlegt.

Bonn, 23. September.

Die Reichsführung des NSRB Berlin teilt mit: Der für den 7. bis 9. Oktober 1938 vorgesehene „Tag des

deutschen Rechts“ in Leipzig wird auf den 19., 20. und 21. Mai 1939 verlegt. Die von den Teilnehmern beim Meßamt in Leipzig getätigten Quarzbestellungen behalten ihre Gültigkeit für die Reichstagung im Mai 1939. Die Teilnehmer haben jedoch die Möglichkeit, bis zum 15. April 1939 ihre Quartierbestellung beim Meßamt, Leipzig 1, Postfach 283, rückgängig zu machen. Eine besondere Abbestellung der Karten für die anlässlich der Reichstagung vorgesehenen Konzerte und Festveranstaltungen an den Leipziger Theatern und der Fahrausweise ist nicht erforderlich.

Besuch französischer Ingenieure in Gellertkirchen.

Gellertkirchen, 23. September.

Die zur Zeit im rheinisch-westfälischen Industrie- und Handelskammertag in Gellertkirchen anwesenden 35 französischen Ingenieure und Techniker trafen am Donnerstagvormittag der Stadt Gellertkirchen einen Besuch ab. Im Hans-Sachs-Haus wurden die Gäste am Morgen durch die Partei und die Deutsche Arbeitsfront begrüßt. Anschließend fand eine mehrstündige Besichtigung der Gellertkirchen-Werke statt, bei welcher Gelegenheit den französischen Gästen auch der bekannte Mannesmann-Werk-Gelände vorgeführt wurde. Der Gellertkirchen-Besuch schloß am Mittag mit einem gemeinsamen Mittagessen. Hier nahmen die Gäste Gelegenheit, sich für die herzliche Aufnahme in der Stadt der Tausend Feuer zu bedanken. Sodann traten die französischen Gäste ihre Weiterfahrt nach Duisburg an.

Mädel aus der Ostmark für die Nordhorneer Textilindustrie.

(Nordhorn, 23. September.)

Mit Rücksicht darauf, daß die Nordhorneer Textilindustrie in den letzten Monaten ständig unter einem Mangel an Facharbeiterinnen leidet, haben sich die Betriebsführer zur Einstellung und Umschulung

junger Mädchen aus der Ostmark entschlossen. Vor einigen Tagen traf bereits der dritte Transport junger Wienerinnen ein. Die Mädchen aus der Ostmark, die zum größten Teil bisher arbeitslos waren, werden im Laufe von zwei Monaten umgeschult und dann als Textilfacharbeiterinnen (Spulerei, Spinnerei) in den Produktionsprozess eingegliedert.

Sechs Arbeiter schafften 300 Jahre.

Schüttorf, 23. September.

Der Führer und Reichsanführer hat dem Spinnmeister Gerhard Kamp, Weber Gerhard Koch, Weber Heinrich Schoppen, Maschinenmeister Wilhelm Selhoff, Schlichter Peter Klucht und Lohnbuchhalter Johann Wanning in Schüttorf das Treueabzeichen für 50-jährige Tätigkeit bei der Baumwollspinnerei und Weberei Schüttorf & Söhne verliehen. Das gleichzeitige 50-jährige Betriebsjubiläum von sechs Arbeitstamerden legt Zeugnis von einem jederzeit vorbildlichen Zusammenarbeiten von Betriebsführer und Befolgsmännern ab.

Volkschädling aus Gewinnsucht.

Zuchthaus und Berufsverbot für Abtreiberin.

(Düsseldorf, 23. September.)

Nach mehrstündiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, verurteilte das Düsseldorf-Schwurgericht die 33-jährige Ehefrau Anton König, Gertrud geb. Stammes, aus Düsseldorf, wegen gewöhnlicher Abtreibung in zwei Fällen und gewerbsmäßiger Abtreibung in elf Fällen zu einer Gesamt-Zuchthausstrafe von zwei Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und fünfjährigem Verbot, ihren Beruf als Hebamme auszuüben. Die Angeklagte war gefällig, seit dem Jahre 1928 bis 1938 an Frauen aus Düsseldorf und benachbarten Ortschaften verbotene Eingriffe vorgenommen zu haben. Sie ließ sich dafür Summen von 20 bis 200 RM auszahlen. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte nicht aus Not, sondern aus purer Gewinnsucht die strafbaren Handlungen begangen hat. Das verurteilende Tribunal ließ sich dadurch auf, daß eine ihrer Patientinnen in der Willkürhaft gezogen wurde, daß die Frau die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Als der Arzt feststellte, um was es sich handelte, erkrankte er sofort gegen die Angeklagte Strafantrag.

Kinder fanden einen Goldschatz im Rhein.

Für 35 000 Mark ausländische Goldstücke geborgen.

Köln, 23. September.

Im Rhein unterhalb der Bastei machten am Mittwochmorgen spielende Kinder einen ungewöhnlichen Fund. Sie entdeckten im Wasser plötzlich ein Bäckchen, das sie sofort zu bergen versuchten. Dabei zerplatzte die Papierumhüllung und zum größten Erstaunen stellte sich der Inhalt als eine große Anzahl Goldstücke heraus. Der Fund wurde hergeleitet und die Behörde benachrichtigt. Durch die Befragung des Wasserwachtboots Köln, des Zollboots „Westmark“ und Beamte der Zollfahndungsstelle Köln wurden mit Hilfe eines Tauchers an der Fundstelle weitere Feststellungen getroffen und Bergungsversuche unternommen. Insgesamt konnten aus dem Bäckchen 35 000 RM sichergestellt werden. Es handelt sich um amerikanische Dollar zu 20, 10, 5 und 2½-Stücken, holländische Gulden zu 10 und 5-Stücken, Schweizer Franken zu 20 und 10-Stücken, englische Pfunde und französische 20-Franc-Stücke. Allen Anschein nach hat das Gold erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen. Zollfahndung und Polizei haben eingehende Ermittlungen zur Aufklärung des Falles angestellt.

Wetterbericht

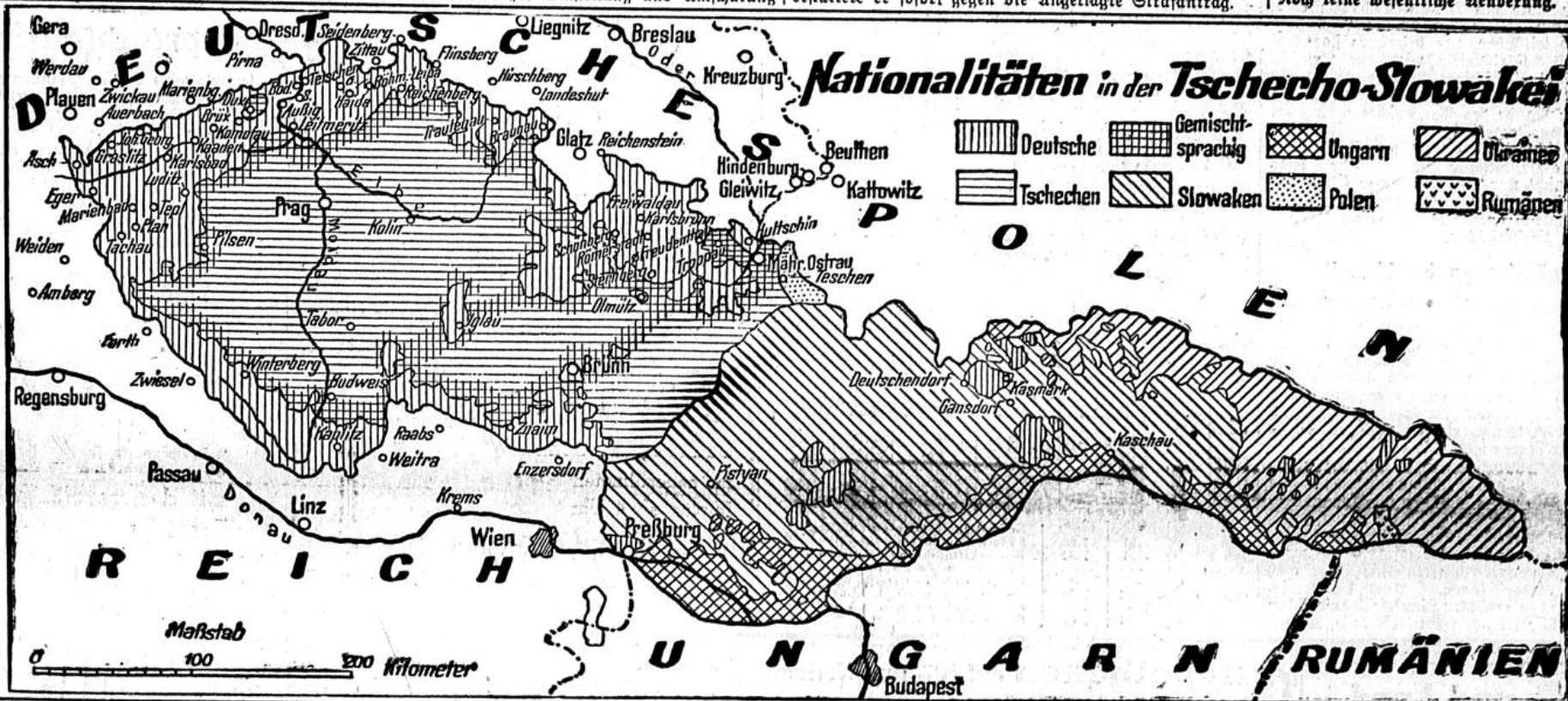
der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

(Essen, 23. September.)

Weiterhin spät-sommerlich warm. Das trübe Hochdruckgebiet über den baltischen Ländern bleibt weiterbestehend und führt ganz Deutschland weiterhin warme, trockene Festlandluftmassen aus Osten zu. Gegen diesen starken Hochdruckeinfluß kann die tiefe Isobarysone vorerst noch nicht hindern auf unser Gebiet einzuwirken.

Vorhersage für Samstag und Sonntag: Bei mäßigen Winden aus Südwest nach Frühlingsheiter, trocken und warm.

Voraussetzliche Weiterentwicklung: Noch keine wesentliche Veränderung.



Programm des Reichsfenders Köln

Sonntag 25. September

- 6.00: Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie und auf dem Raddampfer „Schleswig-Holstein“ der Deutschen Reichsmarine.
- 8.00: Morgenlied.
- 8.05: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Reinhold.
- 8.30: Befähigte Musik. Das Aelter-Orchester; Gerd Kummel (Gembalo und Klavier).
- 9.15: Des Sonntags in der Morgenstunde.
- 10.00: Schiffsfestschiffe in Wien. Eine Szene von Anton Stramowski (Musikführung). Leitung: Josef Krammer.
- 11.15: Ein Spielmann kommt sein Saitenspiel. Fröhliche Dialoge. Gefungen vom Rundfunkchor des Reichsenders Köln unter Musikdirektor Wilhelm Adams. Fide Klemmeyer (Alt). Jile Wahlen (Gembalo).
- 12.00: Von Leipzig: Mittagskonzert. Max Aramer (Violin); Erna Dietrich (Sopran); Dorothea Schröder (Alt); Klavierbegleitung: Friedbert Sammler. Leipziger Sinfonieorchester (Leitung: Theodor Blumer).
- 13.00: Nachrichten - Glückwünsche.
- 14.00: Melodien - aus Köln am Rhein.
- 15.00: Der Alpenpakt packt aus! Dießmal bei dem Offener Akt städtischen, Originalen in der Ruhrhölle. Unter Rat für Stadt und Land: Der Gartenaleber.
- 15.30: Düsseldorf-Werke. Eine heitere Szene aus einer Alt-Waldenburger Anekdote von Hans Müller-Schöllher.
- 16.00: Aus Breslau: Musik am Nachmittag. Rundfunkorchester (Leitung: Gerhard von Bülow). Fide Klemmeyer (Klavier) und der Chor (Leitung: Job Klemm).
- 18.00: Das alte Haus. Wieder von Adolf Clemens nach einem Gedicht von Jakob Kneib. Sprecher: Der Dichter. Am Klavier: Der Komponist. Gesang: Dr. Hans Voss.
- 18.25: Wo bist du, Kamerad? Kunstappell aller Frontsoldaten.
- 19.00: Solifortparade (Industrie-Schallplatten).
- 19.35: Der Sonntag im Rundfunkbericht und Sportbericht.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Sonntagskonzert. Kölner Rundfunkorchester (Otto Julius Kühn). Gefe Oehme-Hörster (Sopran).
- 21.00: 1. Mozart: Overture zu „Die Zauberflöte“. 2. Mozart: Ariette der Pamina „Ach, ich fühle“. 3. Bizet: Suite 1 aus „Carmen“. 4. Bizet: Suite 2 aus „Carmen“. 5. Puccini: Duett aus „Tosca“. 6. Verdi: Ballettmusik aus „Otello“. 7. Verdi: Ballettmusik aus „Aida“. 8. Verdi: Ballettmusik aus „Der Ruyblais“. 9. Puccini: Duett aus „Tosca“. 10. Puccini: Duett aus „Tosca“. 11. Puccini: Duett aus „Tosca“. 12. Puccini: Duett aus „Tosca“.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.30-24.00: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Diffe Walter (Gitarre). Ferdinand Kollmann (Klavier). Das Mannesmann-Orchester (Gitarre). Hans Kollmann. Ludwig Stief. Otto Kollmann. Unter Gänther Bruchhaus; das kleine Orchester (Hans Kollmann).

Montag 26. September

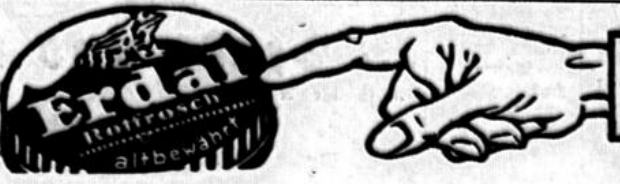
- 6.00: Morgenlied - Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.05: Durchsprüche für den Bauern.
- 6.10: Anie-e beugt! (Gustav Weintöhl).
- 6.30: Freut euch des Lebens (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
- 6.55: Morgenlied - Morgenruf.
- 7.00: Nachrichten.
- 7.10: Von Frankfurt (aus Teier): Frühkonzert. Musikcorps des Inf. Regt. 105 unter Musikmeister Konrad Weibel.
- 8.00: Wetter. Wetterstand - Kalenderblatt.
- 8.10: Frauenturnen (Elen Derenbach).
- 8.30: Morgenmusik. Die Schrammeln spielen! Willi Janßen.
- 9.30: Nachrichten für den Rhythmettel der Woche.
- 9.45: Nachrichten.
- 10.00: Von Hamburg: Die Märchenmagdalen. Sie erzählt Märchen aus Niederdeutschland.
- 10.30: Sendepause.
- 11.45: Schallplatten.
- 12.00: Von Berlin: Reichsplanung: Aus den Roth-Rüchmer-Werken. Berlin-Tempelhof: Betriebsappell der Deutschen Reichsmarine.
- 12.30: Von Hamburg: (aus Hannover): Schiffskonzert. Das Niederdeutschenorchester (Leitung: C. Göl von Solen). Solist: Willi Carney (Klavier).
- 13.00: Nachrichten - Glückwünsche.
- 13.15: Von Hamburg (aus Hannover): Schiffskonzert. (Fortsetzung).
- 14.00: Nachrichten.
- 14.10: Melodien - aus Köln am Rhein.
- 15.00: Für große u. kleine Kinder. Aus dem alten Märchenbuch. Das gute Buch. Walter Wache: System der Felle. Die politischen Verträge der Nacht - seit.
- 15.30: Zwischenschnitt (Schallplatten).
- 16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester unter Erich Börschel. Darin: 17.00. 17.10 Der Erzähler Friedrich Zemi: Im Schatten der Dürburg.
- 18.00: Wir jagen und jammeln. Entenball! Vom Entenwagen dem Entenbach und anderen Bräuten um das Entenfeld.
- 18.10: Dritte-Feier im Rhythmettel in Münster (Westf.). Zum 90. Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff.
- 19.00: Vaden ist gelund. Streilzug durch weltweite Bergungsaktionen (Leitung: Hermann Probst). Es wirken mit: Vize-Reichsleiter Willi Kramm, Georg Krömlin, Heinrich Engel, Fred Will, Nico Kollmann, Gennine Carpi, 5. Dommers-Melodien, Kapelle Toni Klus. Darin: 20.00-20.10 Nachrichten.
- 21.10: Weltweite Wochenchau.
- 21.30: Schändchen aus aller Welt. Kurt Geller (Bariton). Dr. Volker Janßen (Klavierbegleitung u. verbindende Worte).
- 22.00: Nachrichten.
- 22.15: Zwischenschnitt (Schallplatten).
- 22.30-24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Unterhaltungsorchester (Hermann Kollmann). Gottfried Arbeiter (Gello). Robert Grabe (Klavier).

Dienstag 27. September

- 6.00: Morgenlied - Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.05: Durchsprüche für den Bauern.
- 6.10: Anie-e beugt! (Gustav Weintöhl).
- 6.30: Freut euch des Lebens. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
- 6.55: Morgenlied - Morgenruf.
- 7.00: Nachrichten.
- 7.10: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester unter Robert Webers.
- 8.00: Wetter. Wetterstand - Kalenderblatt.
- 8.10: Frauenturnen (Elen Derenbach).
- 8.30: Morgenmusik. Das Rheinische Landesorchester unter Robert Webers.
- 9.30: Rhythmettel in Ordnung! Wissen Sie, was das bedeutet? 9.45: Nachrichten.
- 10.00: Von Hamburg: Kul Leben und Tod. Fortsetzer und Erbinber berichten aus Stunden der Gefahr. Gölfolge von Robert Scheller.
- 10.30: Anbergarten (Gretel Welle).
- 11.00: Sendepause.
- 11.45: Bauer, meiß auf! Pferdeputz und Pferdeport.
- 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft.
- 12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Große Orchester unter Josef Breuer.
- 13.00: Nachrichten - Glückwünsche.
- 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
- 14.00: Nachrichten.
- 14.10: Melodien - aus Köln am Rhein.
- 15.00: Mensch und Pflanze. Eine Schilderung von Friedrich Schmad.
- 15.15: Weitere Unterhaltung. Darin: Der lustige Rätselruf.
- 16.00: Von Wien: Musik für große und kleine Kinder. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Wien (Leitung: Hans Kollmann).
- 17.00. 17.10 Der Erzähler. Karl Verbs: Jolan und die fünf Räuber.
- 18.00: Neue Gedichte von Karl Schorn.
- 18.10: Wiederholende. Fritz Kiepert (Bariton). Gölbert Grabe (Klavier).
- 18.40: Englische Unterhaltung.
- 19.00: Weiteres aus deutschen Opern (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
- 19.50: Denken Sie noch daran?
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Neues vom Film.
- 20.30-24.00: Aus dem Rheinhotel Dreesen in Bad Godesberg: Großer Konzabend des Reichsenders Köln. Es spielt das Landesorchester des Reichsenders Köln (Leitung: Dr. Göl). Solisten: Willi Kramm (Sopran), Gölbert Grabe (Klavier), Fritz Kiepert (Bariton), Gölbert Grabe (Klavier). Darin: 22.00 Nachrichten.
- 22.15: Zwischenschnitt (Schallplatten).

Mittwoch 28. September

- 6.00: Morgenlied - Morgenruf - Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.05: Durchsprüche für den Bauern.
- 6.10: Anie-e beugt! (Gustav Weintöhl).
- 6.30: Freut euch des Lebens. Es spielt das Unterhaltungsorchester unter Hermann Kollmann.
- 7.00: Nachrichten.
- 7.10: Frühkonzert. Das Unterhaltungsorchester unter Hermann Kollmann.
- 8.00: Wetter. Wetterstand - Kalenderblatt.
- 8.10: Frauenturnen (Elen Derenbach).
- 8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
- 9.30: Nachrichten - Glückwünsche.
- 9.45: Nachrichten.
- 10.00: Von München: Nationallieder der nordischen Völker. Eine Gölfolge von Paul Richter.
- 10.30: Sendepause.
- 11.45: Bauer, meiß auf! Die Behandlung des Getreides nach dem Druß.
- 11.55: Marktbericht des Reichslandhandels - Wettermeldungen für die Landwirtschaft.
- 12.00: Wertpauke des Reichsenders Köln bei der Firma Wasmann. Kollmann und Schellert. Es spielt das kleine WDS-Musikinstrument unter Franz Kollmann.
- 13.00: Nachrichten - Glückwünsche.
- 13.15: Von Stuttgart: Mittagskonzert. Deutsche und italienische Unterhaltungsmusik. Das kleine Rundfunkorchester. (Leitung: Willi Kramm).
- 14.00: Nachrichten.
- 14.10: Melodien - aus Köln am Rhein.
- 15.00: Kinder. hört auf! Beispiele will unter die Soldaten gehen.
- 15.30: Wir treiben Familienforschung. Rhythmettel. Anleitungen und Antworten von Hugo Schannemann.
- 15.50: Zwischenschnitt (Schallplatten).
- 16.00: Von Breslau: Nachmittagskonzert. Es spielt das kleine Orchester unter Ernst Göl. Solist: G. K. Kramm.
- 17.00. 17.15: Der Erzähler. Richard Kollmann: Bismarck-Anekdoten. 3. Das Gedicht der beiden Göl.
- 18.00: Geil ins Leben. Musikstücke aus dem Zeitgeschehen.
- 18.30: Frau Musica zu Ehr' und Preis. Eine Gölfolge von Dr. Kollmann.
- 19.00: Politische Zeitungsschau (Hans Kollmann). (Aufnahme vom Deutschlandsender).
- 19.15: Die drei Musikanten spielen!
- 19.30: Vom Tage.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Abendkonzert. Kölner Rundfunkorchester unter Otto Jul. Kühn. - Audi Rhein (Violin).
- 22.00: Nachrichten und zehnjährige Wettervorhersage.
- 22.15: Zwischenschnitt (Schallplatten).
- 22.30-24.00: Von Wien: Musik aus Wien. Das Unterhaltungsorchester (Hans Kollmann). Darin: 22.00 Nachrichten.



Das ist das echte altbewährte Erdal mit dem Rot-frosch auf der Dose. Nimm zur täglichen Schuhpflege immer

Erdal

Billiger! 20g fertig 25g

Großmarkt

September 1938

7977, frei Berlin

194,00 195,00 197,00 199,00

7979, frei Berlin

178,00 179,00 180,00 181,00

182,00 184,00 187,00 189,00

191,00 193,00 195,00 197,00

199,00 201,00 203,00 205,00

207,00 209,00 211,00 213,00

215,00 217,00 219,00 221,00

223,00 225,00 227,00 229,00

231,00 233,00 235,00 237,00

239,00 241,00 243,00 245,00

247,00 249,00 251,00 253,00

255,00 257,00 259,00 261,00

263,00 265,00 267,00 269,00

271,00 273,00 275,00 277,00

279,00 281,00 283,00 285,00

287,00 289,00 291,00 293,00

295,00 297,00 299,00 301,00

303,00 305,00 307,00 309,00

311,00 313,00 315,00 317,00

319,00 321,00 323,00 325,00

327,00 329,00 331,00 333,00

335,00 337,00 339,00 341,00

343,00 345,00 347,00 349,00

351,00 353,00 355,00 357,00

359,00 361,00 363,00 365,00

367,00 369,00 371,00 373,00

375,00 377,00 379,00 381,00

383,00 385,00 387,00 389,00

391,00 393,00 395,00 397,00

399,00 401,00 403,00 405,00

407,00 409,00 411,00 413,00

415,00 417,00 419,00 421,00

423,00 425,00 427,00 429,00

431,00 433,00 435,00 437,00

439,00 441,00 443,00 445,00

447,00 449,00 451,00 453,00

455,00 457,00 459,00 461,00

463,00 465,00 467,00 469,00

471,00 473,00 475,00 477,00

479,00 481,00 483,00 485,00

487,00 489,00 491,00 493,00

495,00 497,00 499,00 501,00

503,00 505,00 507,00 509,00

511,00 513,00 515,00 517,00

519,00 521,00 523,00 525,00

527,00 529,00 531,00 533,00

535,00 537,00 539,00 541,00

543,00 545,00 547,00 549,00

551,00 553,00 555,00 557,00

559,00 561,00 563,00 565,00

567,00 569,00 571,00 573,00

575,00 577,00 579,00 581,00

583,00 585,00 587,00 589,00

591,00 593,00 595,00 597,00

599,00 601,00 603,00 605,00

607,00 609,00 611,00 613,00

615,00 617,00 619,00 621,00

623,00 625,00 627,00 629,00

631,00 633,00 635,00 637,00

639,00 641,00 643,00 645,00

647,00 649,00 651,00 653,00

655,00 657,00 659,00 661,00

663,00 665,00 667,00 669,00

671,00 673,00 675,00 677,00

679,00 681,00 683,00 685,00

687,00 689,00 691,00 693,00

695,00 697,00 699,00 701,00

703,00 705,00 707,00 709,00

711,00 713,00 715,00 717,00

719,00 721,00 723,00 725,00

727,00 729,00 731,00 733,00

735,00 737,00 739,00 741,00

743,00 745,00 747,00 749,00

751,00 753,00 755,00 757,00

759,00 761,00 763,00 765,00

767,00 769,00 771,00 773,00

775,00 777,00 779,00 781,00

783,00 785,00 787,00 789,00

791,00 793,00 795,00 797,00

799,00 801,00 803,00 805,00

807,00 809,00 811,00 813,00

815,00 817,00 819,00 821,00

823,00 825,00 827,00 829,00

831,00 833,00 835,00 837,00

„Mörder“ Publikum.

Tragische fliegerschicksale.

Von
Thea Rasche.

„Liebling“ des Publikums zu sein, ist zwar ein schönes, aber auch ein schweres Los. Davon können besonders Künstler und Sportler ein Lied singen. Ruhm und Ruin liegen nah zusammen!

Bei diesen Publikumsleibern gibt es nie eine Vollendung, ein Ausruhen nach Höchstleistungen — ein Ausruhen auf Vorbeeren! Das Publikum, die Öffentlichkeit verlangen neue Taten, neue Sensationen von ihren Lieblingen und wissen vielleicht manchmal gar nicht, wie grau-
sam sie darin sind.

Einer unserer deutschen Luftfahrtpioniere, Major von Tschudi, hat einmal das Wort von den „Akrobaten, Seiltänzern und Fliegern“ geprägt. Es ist ein hartes Wort, aber nur zu wahr geworden, denn es gab eine Zeit — hauptsächlich in Amerika — in der man die Leistungen des Fliegers nur nach dem Wertigkeit auf die breite Masse, nach der Sensation bewertete. Eine gewisse „Revolverpresse“ ist mit ihrer Sensationshagerei, mit dem gewaltigen Aufblasen der Leistungen von Einflugschüssen und mit ihren ständigen Fragen, ihrem Treiben: „Was haben Sie nun als Nächstes vor?“ wohl mit die Hauptursache dafür, daß schon hunderte von Sport-
leuten, besonders Flieger, in den Tod getrieben wurden.

Das abschreckendste Beispiel einer Sensationslust, die nicht das Geringste mehr mit wirklicher Fliegerei und Pionierarbeit zu tun hat, war wohl die in den Jahren 1928—31 so beliebte Akrobatik am Flugzeug, die als „Merzflug“ in der Fliegerwelt bekannt war. Die Flieger mehr geschadet als genutzt hat und bei der auch in Deutschland der Fliegerkünstler mehrfach auf entsetzliche Weise zu Tode gebracht wurde. Gottlos wurden solche Veranstaltungen bald für das ganze Deutsche Reichsgebiet verboten.

In das gleiche Gebiet fallen zum Teil auch die als „Sensation“ jedes Flugtages üblichen Fallschirmab-
sprünge.

Trieber und mancher andere Pionier mußten ihr Leben dabei lassen. Und vielen Fallschirmfliegern und Pilotinnen war der Abstieg nur möglich nach voraus-
gegangenem Konsum von Alkohol. Es war ihr tägliches Brot...

Aber auch fliegerische Veranstaltungen wie das Dolle-Kennen hatten wenig oder fast gar nichts mehr mit wahrer Pioniertätigkeit zu tun. Sie galten nur noch der Sensation.

Am 23. Juni 1927 trafen nach einem Fluge von 25 Stunden und 50 Minuten zwei amerikanische Marine-
flieger auf einer dreimonatigen Fahrt in Honolulu ein. Als erste Belohnung hatten Mailand und Gegenberger die 3900 Kilometer lange Strecke über den Stillen Ozean zurückgelegt.

Diese unerhörte Pioniertat, die in allen Einzelheiten vorbereitet und durch Pion und Peilung gesteuert war, verleiht James Dolle in der derzeitigen Begeisterung, daß er einen Preis von 50 000 Dollar für ein Luftrennen Kalifornien—Honolulu aussetzte. Die amerikanische Presse veröffentlichte diese Auszeichnung in riesigen Schlag-
zeilen, die in der Fliegerwelt der Vereinigten Staaten einen wahren Aufbruch entzettelten. Jeder glaubte, seine „Chance“ zu sehen. Alle möglichen und unmöglichen Flug-
zeuge wurden angeboten, Maschinen, die nicht die ge-
ringste Aussicht hatten, eine Strecke von tausend, ge-
schweige denn 2500 Meilen selbst bei günstigstem Wetter zurückzulegen. Flieger, die ihre letzten Erparnisse in ihre Maschine gesteckt hatten und die kaum nennenswerten Streckenerfahrungen aufwiesen, meldeten sich als Bewer-
ber. Dreißig Nennungen lagen vor, aber nur sieben waren am 16. August 1927 in San Francisco fertiggestellt, dar-
unter eine Frau Moll Doran. Zwei von diesen Flugzeug-
en erreichten ihr Ziel — fünf Flieger, darunter auch Moll Doran, waren tot — verblieben. Nur der Sieger Artz
Goebl, dessen Eltern noch arme deutsche Auswanderer waren, gelang es in diesem Wettbewerb, seinen Lebens-
raum zu erfüllen — Kalifornien lag ihm zu Füßen. Neben dem Preis erhielt er verlockende Theater- und
Filmangebote, aber nach wenigen Monaten „Hollywood“
schickte er reumütig zu seiner Fliegerei zurück. Heute muß
er wieder durch Kellnerfliegen sein Brot verdienen.

Im gleichen Jahre 1927, in dem der Stille Ozean
durch das Dolle-Rennen seine ersten Todesopfer forderte,
gelang drei Monate nach dem aufsehenerregenden Pion-
ierfliegen Lindberghs, Byrds und Chamber-
lins, dem Amerikaner William Brod eine ganz aus-
gezeichnete, aber in der Öffentlichkeit wenig beachtete,
fliegerische Leistung. Brod, der ebenso wie sein Begleiter
Schlee deutscher Abstammung war, flog zunächst von den
Vereinigten Staaten nach London, dann über München,
Kleinast, Persien, Indien nach China und von dort
weiter nach Japan. Als die beiden Deutschamerikaner
mit dem Schiff über den Stillen Ozean nach Amerika
zurückkehrten, wurden ihnen zwar riesige Ehrungen zu-
teil, aber sieben Jahre später brach Brod auf einer
Straße in Chicago verhungert zusammen und wurde ins
Leichenhaus gebracht — das „danke“ Publikum,
hatte seinem einstigen Liebling nur verlassene Türen
gezeigt, als er seine feste Anstellung als Postflieger durch
seinen Japanflug verloren hatte.

88 Flugzeuge mit ihren Besatzungen fordernde der Nord-
atlantik. Wer kennt heute noch ihre Namen?

Es waren die Jahre des Ozeanflugtaumels, in denen
„Mörder Publikum“ fast täglich neue Opfer forderte.
Kein Land schloß sich aus, kein Flieger mit Namen galt
als „vollwertig“, wenn nicht die Presse Sensations-
berichte über Ozeanflugvorbereitungen in riesigen Leber-
schriften veröffentlichte. Hat sich wohl schon ein
Augenflieger einmal überlegt, was ein solches Lang-
streckenflugzeug oder Retordflugzeug kostet, wie teuer der
Einbau besonderer Instrumente und Tanks ist, welche
Summen Öl und Benzin, Verpflegung und alle anderen
Vorbereitungen wie Wägen, Kartenmaterial, Hotels um-
verbringen?

Bei einer einzigen Notlandung, einem einzigen Feh-
schlag, geht der Verlust nicht nur in die Hunderte, son-
dern in die Tausende, und der Flieger verliert in solchen
Fällen nicht nur sein letztes Geld, sondern auch all das,
was ihm von anderen anvertraut wurde. So liegen Ruhm
und Ruin oft sehr nahe zusammen.

Und selbst wenn ein solcher Fehlschlag nicht das Leben
kostet, dann hat die Belohnung doch oft ein ganzes langes
Leben an der Last der für den Flug übernommenen Ver-
pflichtungen zu tragen.

In Amerika nahm die Sensationshagerei ganz be-
sonders groteske Formen an. Die Presse warf Preise von
Zehntausenden von Dollar für glückliche durchgeführte
Flüge aus. Man verlangte sogar von Publikumsleibern
unter den Künstlern oder angebenden weiblichen
Filmstars, daß sie zumindest Passagier in einem Ozean-
flugzeug gewesen sein müßten. Und die Geschmackslosigkeit
ging so weit, daß man von einem Kriegsfieger, dem beide
Beine amputiert waren, einen Ozeanflug verlangte und
groß durch Wort und Bild ankündigte. Gottlos fanden
sich endlich Stimmen der Vernunft, die diesem Wahnsinn
rechtzeitig ein Ende machten.

Zur zehnjährigen Wiederkehr von Lindberghs-Ozean-
flug verlangte die Sensationspresse als „Ehrung“ für
Lindbergh ein Rennen New York—Paris.

Aber in den zehn Jahren hatte sich doch manches ge-
ändert. Die Fliegerarbeit über den Nordatlantik war
gelaut, die Verkehrsfliegerei hatten das Wort und
mit hundertprozentiger Sicherheit vollenden sie heute das
Wort. Für billige Sensationshagerei ist kein Platz mehr.
Washington verbietet kurzerhand den Flug, um unnötige
Opfer zu vermeiden.

Trotzdem wurde Amalie Carhart, die „Vollschel-
din“ Amerikas, noch ein Opfer des Publikums, wenn
man das einmal ehrlich aussprechen darf. Diese Pionie-
rin, die so unerhörtes geleistet hatte, die als Frau den
Nordatlantik überflog, die den Stillen Ozean im Allein-
flug auf der Route Oatland—Honolulu—Oatland be-
wältigte, die wundervolle Retordflüge über den ganzen
Kontinent durchführte — was hätte diese Frau in der
Heimat alles leisten können! Aber auch sie mußte nach
allen diesen Taten immer wieder die Frage hören: „Was
planen Sie Neues?“ Als ihr Mann sein Vermögen ver-
loren hatte und Amalie tapfer Vorträge hielt, um ihren
Lebensunterhalt zu verdienen — da erlebte ich es selber
1934 in Los Angeles, daß diese Vollscheldin, der Liebling
von Millionen, es schwer hatte, auch nur 100 Dollar für
einen Vortrag zu bekommen. Ihr Publikum wollte neue
Taten sehen. Damals startete sie mit einer Landmaschine
zu ihrem gefährlichen Honoluluflug — es war ein reines
Hazardspiel, ein Spiel, um die Günst des Publikums zu
behalten. Aus denselben Gründen hat sie ihren Weltflug
angekündigt — sie mußte wieder etwas Neues zeigen!

1937 in Los Angeles sprachen wir über ihre Pläne. Ich
hatte sie, doch auf der letzten Strecke über den Stillen Ozean
ihre Fahrgefahr gegen Schiffe zu verlaufen — ernst
und traurig sagte sie mir darauf: „Ich habe selbst darüber
nachgedacht, aber die Maschine wird dann zu schwer, ich
kann nicht genügend Benzin mitnehmen und schaffe es
nicht!“ Ihre Maschine war das Geschenk einer Univer-
sität. Sie selbst war nicht in der Lage, sich ein anderes,
geeignetes Flugzeug anzuschaffen. Der Weltflug gelang
bis auf die letzte Strecke. Ohne es zu wissen, hatte das
Publikum wieder ein neues Opfer gefordert.

Ebenso tragisch war das Schicksal des australischen
Fliegers Kingsford-Smith, der wohl einer der größten
Luftpioniere der Welt war. Unerhörte, geniale Leistun-
gen hat dieser unermüdliche Flieger aufzuweisen. Bei all
seinen Pioniertaten war er der Erste. Er war der
Pionier der Flüge zwischen Australien und dem eng-
lischen Mutterlande. Aber seine Landsleute verlangten
immer neue Taten von ihrem Nationalhelden!

Das Mac-Robertson-Rennen wurde sein Verhängnis!
Ganz Australien sah in diesem internationalen Rennen
das größte geschichtliche Ereignis und erwartete als Sie-
ger selbstverständlich nur Kingsford-Smith.

Sie gaben ihm überreichlich Geldmittel, Kingsford-
Smith wurde die beste Maschine haben. Aber ihm ereignete
das Fliegerpech, daß er auf dem Hinfluge nach England
eine Notlandung in Nordaustralien machen mußte und
so nicht rechtzeitig zum Start in Widenhall erscheinen
konnte. Seine Landsleute waren empört. Als „Erlaub-
nis“ startete Kingsford-Smith während des Mac-Robertson-
Rennens zu einem neuen Flug über den Stillen Ozean,
der nach glücklicher Überquerung damit endete, daß man

seine Maschine beschlagnahmte, weil angebliche frühere
Manager noch Geld von ihm bekamen! Ohne einen Pen-
sion Geld sah er in Amerika, und Freunde mußten für ihn
sammeln, daß er dritter Klasse nach Australien zurück-
fahren konnte!

Hier ließ man ihm keine Ruhe, verstand und offen
wurde von ihm verlangt, daß er nun wenigstens in
einem neuen Retordflugzeug England—Australien die
Mac-Robertson-Rennen von den Engländern Scott
und Glad aufgestellte Beizeit unterbieten sollte. Kings-
ford-Smith startete und es wurde sein Schicksalsflug. Er
ist seitdem verschollen.

Wie oft noch mag „Mörder Publikum“ neue und sinn-
lose Opfer fordern?

Der Werkzeugkosten der Welt

Der „Rucksackexporteur“.

v. M. Kemsch, im September.

Der „Industrieführer durch Kemsch“ liegt vor uns
auf dem Schreibtisch. In mehreren Sprachen ist dieses
inhaltsreiche Buch abgedruckt. Eine Fülle von Problemen
und weitestgehenden Beziehungen zu den fernsten
Ländern drängt sich in seinen nüchternen Zeilen auf.
Die zweite Kernfrage der neuen deutschen Ge-
samtwirtschaft (wenn man die Selbstversorgung als die
erste bezeichnen will), die Frage der Erhaltung und
Steigerung unserer Ausfuhr, findet in jeder Zeile eine

neue Antwort. Was wird in Kemsch ge-
macht? Das muß man heute mehr als je wissen, denn
diese Stadt ist nicht nur die größte deutsche Exportstadt,
sondern ein Gang durch die Werte!

Was ist „Kleinindustrie“? Mit diesem
Wort verbindet sich einer der umfassendsten Begriffe, den
es in der Wirtschaft überhaupt gibt. Dahin gehört un-
gefähr jede Art von Werkzeug, das ein Mensch
irgendwo in der weiten Welt in die Hand nehmen kann.
Vom Schiffsbau bis zur Feile (deren es rund 30 000
Sorten gibt), vom Kugelnader zur „türkischen“ und an-
deren Kaffeemühle. Dahin gehören die Geräte für die



Der Führer empfängt vor dem Rheinhof Dresden in Godesberg
Premierminister Chamberlain.
Links im Vordergrund Sir Harold Wilson. (Photo: Koch.)

kleinsten und größten Klüben und Mehrgereien, die Kin-
derlaubbäume ebenso wie die schweren Sägen, die Urwald-
bäume fällen sollen. Alles das und vieles vieles andere,
wird in Kemsch gemacht. Daneben werden aber auch
Maschinen für die Herstellung dieser Werkzeuge gebaut,
wird Stahl verarbeitet, und die nahtlosen Rohre — die
Mannesmannröhren — entstehen in Kemsch'schen Firmen
und unter den Händen und Maschinen der Kemsch'schen
Arbeiter.

Von der Tassohle der Wupper gefangen wir auf wel-
ten Serpentinauf die Höhe und sehen überall die Stadt
vor uns liegen. Gärten und Parks umgeben die
kleinen und großen Häuser. Hübsche Siedlungen mit
Gartenland und einem Anbau für Kleinvieh sind zahl-
reich zu sehen, aber wo sind die Fabriken? Wo die gro-
ßen Handelshäuser, die diese „Seelbst auf dem Berge“
zur großen Exportstadt gemacht haben?

Zwischen Gärten und bergigen Schieferhübschen stehen
wir bald vor einem großen, neuzeitlichen Bau, der sich
in vielen Stufen den Berghang hinabzieht. Und dort
besuchen wir nun einen der größten Expor-
teure Deutschlands. Der Betriebsführer zeigt uns
selbst sein weitläufiges Reich und gibt Auskunft auf un-
sere Fragen. Es liegt in der Struktur der bergischen
Kleinindustrie, daß es sich für die kleineren Betriebe
nicht lohnt, den ganzen unumständlichen Apparat aufzu-
stellen, der erforderlich ist, um einen ausreichenden Ab-
satz in fremden Ländern zu erzielen. Der „Klein-
exporteur“ ist ein Ehrenname für den bergischen Ex-
portkaufmann — so wird uns erklärt. „Wir schicken
unser Vertreter mit den Musterproben in alle, auch die
abgelegensten Winkel der Welt, und wenn es nicht anders
geht, mit Pferd, Kautschuk, Eisen, Fahrrad oder eben auf
Schultern. Klappen tatsächlich mit dem Rucksack. Hier legen
die Muster vor, sie überlassen ihnen auch das eine oder
andere Stück zur Probe. Und alle diese Agenten der
großen Handelshäuser, die an bedeutenden Plätzen
unterhalten werden, die Angestellten und Vertreter, die
alle von Zeit zu Zeit wieder ins Stammhaus zurückkom-
men, bringen Aufträge für die bergische Wirtschaft heim,
geben Anregungen, unterrichten ihre Betriebsführer über
neu aufgetauchte Dinge, die sich zur Aufnahme empfehlen,
berichten über die Wünsche der Käufer und die Erfah-
rungen, die diese mit der gefertigten Ware gemacht
haben. Es wird verbessert und Neues begonnen, Abbe-
währtes weiter geliefert.“

Der ausländische Kunde verlangt immer die gleiche
Ausstattung der Ware, mit den stets gleichen Etiketten,
der gleichen Verpackung, dem gleichen Firmenstempel, als
Beweis stets gleichbleibender Qualität. Daher ist es im
Interesse der Ausfuhr notwendig, daß das alles in einer
Hand liegt, und somit wird der Exporteur auch Auftrag-
geber. Er vergibt die einkaufenden Orders an die ein-
zelnen Herstellerfirmen im bergischen Wirtschaftsraum.
Die Herstellerfirmen versehen die von ihnen zu liefernde
Ware mit dem Warenzeichen des Exporteurs
und mit diesem Warenzeichen übernimmt der Exporteur
die Garantie für die einwandfreie Beschaffenheit der
Ware.

Im Padraum häufen sich Artikel aller Art. Riefige
Baumstäbe werden nach genauer Prüfung von Fach-
leuten sachgemäß verpackt. In Räuben harren dreieckige
Schaber für Desplanen ihrer Abfertigung. Kleinfabrik-
nehmen Sammelabgaben einzeln verpackter Feilen, Boh-
rer, Sägen, Schraubenschlüsseln. Beispielsweise aller Art auf.
In den ausgedehnten Kontoren wird in allen wichtigen
Sprachen der Welt diktiert und geschrieben, denn die Er-
zeugnisse des bergischen Industriereviere sollen in alle
Länder hinausgehen.

Das tief eingeschnittene Tal der Wupper trennt So-
lingen von Kemsch, aber die Mühlener Brücke mit
ihrer Höhe von mehr als hundert Metern verbindet doch
über dem Wupperbett diese beiden Sätze der bergischen
Kleinindustrie wieder miteinander. Solingen
ist die Heimat der „Schwertfeger“, der Klingenschmiede,
eine Waffenfamilie schon von alters her, während
Kemsch den unerschöpflichen Werkzeugkasten
Deutschlands und der Welt darstellt, denn die Expor-
teure haben dafür gesorgt, daß seine Erzeugnisse auf
dem ganzen Erdball bekannt sind.

Ein gutes Werk.

Der amerikanische Maler Sargent war bei einem
reichen Mann zu Gast und mußte auch dessen Gemäldesam-
mlung besichtigen. Es waren die schönsten Bilder,
die man sich denken kann. Über der Mann, mit dem
vielen Geld war trotzdem sehr stolz darauf und kündigte
sogar an, daß er diese „Schätze“ einer Stiftung ver-
machen werde.

„Könnten Sie mir eine nennen?“ fragte er den Maler.
Sargent überlegte kurz. Ruhig sagte er dann: „Am
besten hinterlassen Sie sie einer Blindenanstalt!“

Ein Mann aus dem Kohlenpütt erlebt Brasilien.

Von
Otto Steiniger.

Ich werde nie vergessen, wie ich meinen Freund Fritz kennenlernte. Es war in Gogaz, dem verwirklichten Hauptstädtchen im Herzen von Brasilien, Städtchen ohne Eisenbahn, ohne pulsierendes Leben der modernen Zeit. Städtchen aber auch am Rande der Wildnis, erfüllt von dem Hauch des Abenteurers, befeelt von dem scharfen Duft wilder Romantik.

Ich sah am Fenster meines kleinen Büchens, sollte und wollte arbeiten und schaute doch immer nur auf die staubige Gasse hinaus, wo schwerfällig daherkommende Maultiere, mit Zuckerrohr und Palmfrüchten beladen, den Weg durch den Sand machten. Und ich blickte auch auf die blau- und gelbfärbten Ziegel der gegenüberliegenden Häuser, die in dem flimmernden Licht des tropischen Sonnentages schlummerten. „Ist es nicht eigentlich doch ein verschlafenes Nest, dein hübsches Gogaz?“, so zog es mir faul und müde durch den Sinn. „Warum — zum Teufel! — bist du ausgerechnet hierher gekommen?“

Und da kam Fritz.
Mit einem Mal steht vor meinem Fenster eine hinfende, über die Mahlen gebückte Mähre, ein wahres Schindluder, dem alle Knochen aus dem abgerackerten Leibe steken, ein gramvolles, altes Gesicht, dem aller Schmerz dieser bösen Welt aus den müden Augen zu schmelzen scheint. Auf diesem kümmerlichen, greisen Wesen aber, dem man es nicht ansehen kann, wie es einen ausgewachsenen Kerl über die Berge und Täler von Gogaz zu schleppen imstande ist, liegt jemand, der so ganz und gar das Gegenteil dazu bedeutet. Denn auf diesem Rücken sitzt, so will es mir scheinen, mit lachenden Augen und funkelnden Zähnen und gesunder, sonnenverbrannter Haut, die allenthalben aus tausend Ritzen und Schlitzen des gerunzelten Khatianzugs schimmert, das blühende Leben selber. Es ist das mein Freund Fritz. Und mich dünkt, als schreite da mit einem Male durch die zerbrochenen Straßen dieser alten Dorfschmiedstadt das brauende Abenteuer.

Fritz Duhen wurde am 13. 4. 1904 in Schwabach im Saargebiet geboren, doch zog die Familie, als der Junge ein Jahr alt war, nach Westerbork in Westfalen, so daß er als echter Sohn — Adoptivsohn zum mindesten — des Kohlenpütts anzusehen ist. Fritz besuchte dort die Volksschule, war dann Bergmann, Straßenwärter, Hilfsarbeiter und schließlich angelernter Schnapsbrenner. Dazwischen betätigte er sich — ein überaus fröhlicher, gesunder und temperamentvoller Burke, wie er war — als Turner, Fußballspieler und Schwimmer, um vor allem als Amateurboxer bescheidene Lorbeeren zu erringen. Die hoffnungslosen deutschen Verhältnisse, das Elend der steigenden Arbeitslosigkeit, vor allem aber wohl der ungeklärte Drang seines Abenteurerblutes, trieben Fritz im Jahre 1929 auf die Walze übers große Meer.

In Blumenau, dem vielgepriesenen, vielangebeteten „Deutschland“ Städtchen im ganzen großen Brasilien, wurde er Hilfsarbeiter, aber das konnte sein erlebnisreiches Herz nicht lange fesseln. Da, holt's der Knack, daß er darum nach Amerika gekommen, um hier wieder der alten, gesunden und tüchtigen, oder so herlich wenig romantischen Beschäftigungen nachzugehen wie im alten Lande? Nein und abetmals nein! Er wollte die Welt sehen und erleben, und er wollte den Flammenschuß des Abenteurers auf den Lippen schmecken. Denn sonst hätte er schließlich auch im Kohlenpütt bleiben können.

Freund Fritz ist ein Träumer, aber ein Träumer von jener praktischen, entschlossenen Art, die ihre Träume schleunigt in die Wirklichkeit umzuwandeln versteht. So packte er denn seine paar Habseligkeiten in den guten alten, deutschen Bergmannsrucksack... Jawohl, Fritz hatte die Reise über den Ozean nur mit einem handfesten Rucksack angetreten, wie man ihn wohl für eine Radtour von Westerbork nach Buer braucht. Und er wanderte über Tal und Hügel der grünen Serra do Mar, des brasilianischen Küstengebietes, stromerte durch die Siebungsgebiete der deutschen Kolonisten, spielte zur Abwechslung auch mal den deutschen Schmelzmeister bei Kolonistenjungen, brachte der wilden Bande aber wohl mehr Turnen und Schwimmen und Bogen und Laufen und frisches, gesundes Leben bei, als dürre Gelehrsamkeit des Einmaleins, des A—B—C. Und er landete schließlich in Porto Alegre, der größten Stadt des brasilianischen Südens.

In Porto Alegre spielte er wieder Fabrikarbeiter, dann Krankenpfleger und schließlich Berufsboxer. Hier aber packte ihn endlich die große Leidenschaft seines Lebens, die seinem brasilianischen Dasein die entscheidende Richtung gab — das Gold- und Diamantenfieber.

Brasilien ist ja nicht umsonst eins der ersten Edelsteinländer unserer Tage. Nicht umsonst schlummern hier ungeheure Schätze im Schoße der Mutter Erde, Schätze, die bisher kaum angekratzt wurden und nur des fähigen Zaubermannes harren, der sie zum Leben erweckt. Freilich: es ist nicht gerade leicht, diese verborgenen Reichtümer zu heben. Zumeist ruhen sie in Gegenden, die durch wilde Menschen, durch eine unwirtliche Natur und durch ein feindliches Tropenklima mit tausend Krankheiten und Tieren verteidigt werden. Alles hat da eben scheint es, Haare auf den Zähnen. Aber Fritz hätte nicht der gesunde, mutige und abenteuerlustige Mann aus dem Kohlenpütt sein müssen, als daß er sich nicht an diesem großen Spiel versuchte. Er wurde Diamantenwäscher... „Garimpeiro“, wie sie hierzulande heißen.

Über dem brasilianischen Garimpeiro schwebt der letzte Hauch des Romantikers Südamerikas, so wie der „Tramp“, der „Hobo“, die Verkörperung des großen nordamerikanischen Abenteuerers bedeutet. Denn ein brasilianischer Garimpeiro ist ja auf keinen Fall mit einem südafrikanischen Gold- und Diamantenminenarbeiter zu vergleichen. Nein, der Garimpeiro ist ein abenteuerlustiger Kerl, ein unbegabter Jäger, der von einem Gold- und Edelsteinlager zum anderen pilgert, in seinem keine eigentliche Weib, keine Heimat kennt, nur die eine einzige, tiefengroße... Brasilien.

Heute befindet er hier, im „Gild“ zu suchen — morgen dort. Überall findet er „Katrone“, Kleintapitalisten, die ihm sein Werkzeug stellen, Speise und Trank und eine

Eine unheimliche Pflanze.

Das Giftkraut Marijuana und seine verhängnisvollen Wirkungen.

Vor kurzem wurde aus Amerika bekannt, daß die schlimmsten Raubgittergeheulen sich im Zusammenhang mit dem Giftraut Marijuana entwickelten. Marijuana ist mexikanischer Hanf, der zur Gruppe des Haschisch gehört. Es ließ sich bald in der amerikanischen Statistik nachweisen, daß von allen Jugendverbrechen 70 Prozent von Personen verübt wurden, die Marijuana dauernd oder zeitweise rauchten. Nun haben die englischen Behörden mit Entsetzen festgestellt, daß auch in England Marijuana in sehr großem Umfang geraucht wird. Man kann in der Londoner Unterwelt und in mehreren Hafenplätzen des Südens Marijuanasigaretten kaufen. Nun ergibt sich für Scotland Yard ein interessantes Problem: Wird das Giftraut importiert? Dann müßte die Importzölle festzustellen sein. Aber man nimmt an, daß Marijuana in England selbst angebaut wird und dort ausgezehrt ge- beugt, solange man die jungen Pflanzen vor Kälte schützt. Es ist dann eine Kleinigkeit, Marijuana mit einer feinen Nadel in schon fertige Zigaretten hineinzubringen, oder aber einzelne Fäden der Pflanze in besondere Zigaretten hineinzuwickeln. In Glasgow, Liverpool und Hull sind Filialen der Marijuana-Händler festgestellt worden.

Die englische Polizei interessiert sich ganz besonders für die Erscheinungen, die sich im Zusammenhang mit Marijuana entwickeln. Nach dem Genuß einer einzigen Zigarette fühlt sich der Raucher ungewöhnlich glücklich. Er wird lustig und will die Welt aus den Angeln heben. — Nach der zweiten Zigarette aber stellt sich Melancholie ein. Nach der dritten verliert der Raucher jeden Sinn

für Zeit und Entfernungen. Eine Stunde kommt ihm vor wie eine Sekunde. — Werden aber vier Zigaretten geraucht, — dann stellen sich bei den Rauchern in 9 von 10 Fällen Mordegefühle ein. So erklärt es sich auch, daß in Amerika zahlreiche Morde von jungen Leuten verübt wurden. Sie handelten im Marijuana-Kraus.

Anzweifeln ist man darauf aufmerksam geworden, daß Marijuana unter einem anderen Namen auch auf Haiti angebaut und geerntet wird. Allerdings bedienen sich nur die Medizinmänner, die Geistesbeschwörer von Haiti, des Krautes, dessen Kenntnis sie den Eingeborenen sorgfältig vorenthalten. Denn den Medizinmännern ist die Wirkung genau bekannt. Sie wissen, daß Marijuana, in einem Übermaß genossen, jede Erinnerung raubt und den Willen tötet. Es wäre sogar möglich, daß man bei der weiteren Erforschung dieses Krautes dem Zombi-Käufel auf die Spur käme.

Es wird behauptet, daß im Inneren von Haiti auf den Plantagen Tausende von Negern arbeiten, die vollkommen ohne Bewußtsein sind, die keinen eigenen Willen haben, sondern wie Maschinen tätig sind. Es handelt sich um Menschen, die sich an ihre Vergangenheit nicht erinnern. Man nennt diese Negersklaven ohne Willen und ohne Erinnerung — Zombis. Angeblich werden diese Zombis auf folgende Art und Weise „gezüchtet“. Wenn ein Besitzer einer Plantage einige neue Sklaven braucht, legt er sich mit einem Medizinmann in Verbindung, der jungen Leuten gewisse Getränke gibt. Sie verfallen in einen Zustand der Totenstarre. Sie werden als tot begraben und — in der nächsten Nacht von den Medizinmännern wieder ausgegraben, in das Innere des Landes gebracht und dort nach einigen Tagen als Maschinen in menschlicher Gestalt, ohne Willen und ohne Überlegung, verkauft. Lange hatte man diese Erzählungen von den Zombis für Schwindel gehalten. Nun scheint Marijuana auf die richtige Spur zu helfen.

N. R.

Von der Ochsenkraft zum Benzinmotor.

In der guten alten Zeit! Ja, damals — als die Nerven der braven Bürger und Bürgerinnen noch nicht durch den Moloch Technik jeder Art von Beanspruchung ausgezehrt und jeder Probe — auf Streck-, Biege- und Reißfestigkeit — unterworfen waren, da wober Sport noch Hygiene das Schlafbedürfnis beeinträchtigte, da das Kleinstadtbild sehr ein vogue war, gab es jene fabelhaften und romantischen Verkehrsmittel-Reisemagen und Postkutschen. Hof- und Privatwagen, Galakutschen und Postkutschen beförderten zu jener Zeit Könige und Fürsten, reiche und minder reiche Bürger von Ort zu Ort. Auf den Landstraßen, die noch bis in das 17. und, in manchen Gegenden, die abwärts von den Straßen lagen, auf denen die Kriegsheere durchgezogen kamen, bis in das 18. Jahrhundert hinein jeder Befehlshaber spotteten, spielte sich der Verkehr von Dorf zu Dorf, von der Hauptstadt des einen zur Hauptstadt des anderen Landes ab. Zuerst waren es Ochsen, die gemächlich den Reisemagen zogen, weil Pferde nicht kräftig genug waren, um die Wagen durch den tiefsten Straßenfahlschlamm zu ziehen. Aber auch als man die Landstraßen so weit „verbessert“ hatte, daß Pferde verwendet werden konnten, spielte sich der Verkehr meist nur in den Sommermonaten — und dann nur, falls kein zu großer Regenfall eingetreten war — ab. Eine Reife in einer Postkutsche oder einem privaten Reisemagen gehörte in jenen Tagen zu der Kategorie gefährlicher Abenteuer, bei denen das Sprichwort: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen,“ volle Geltung besaß.

Die Autosollen unserer Zeit in Gestalt von mit Stopp- und Bremsen versehenen Beamtinnen in jenen romantischen und guten alten Zeiten durch Postkutschenfallen von minder harmlosem Charakter vertreten. Schnapphähne der schlimmsten Sorte lagen im Hinterhalt, um dem „reisenden Publikum“ die Geldbeutel abzunehmen, und nur im äußersten Notfall schloß sich ein Kutscher und Reisende, das Nachsehen des Hochwagens oder eines Walbes löste auch am Tage der berechtigten Sorgen bei den durchgeschüttelten Anfallen eines solchen Gefährtes aus, denn nicht nur das Geld, sondern auch das Leben stand auf dem Spiel. Im 17. Jahrhundert war eine Fahrt, die ein guter Biergüldenmotor heute in vier Stunden schaffen würde, gefährlicher, als es heute eine Expedition nach dem Nordpol oder durch die unbekannten asiatischen Wüsten ist.

Während wir heute schon über lumpige hundert Kilometer Stundengeschwindigkeit unsere Wagen klemmen, war es im 17. Jahrhundert ein kaumenswerter Schnelligkeitsrekord, wenn eine dieser von den Dichtern so behungenen Postkutschen eine Strecke von vielleicht zwei Eisenbahnstunden zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang zurücklegte. Diese „fliegenden Postkutschen“ wurden dann auch sehr angefeindet. Angeblich sollten sie eine unfaire Konkurrenz für die Wasserwege darstellen, und auch die Züchter der Reispferden wetterten aus dem gleichen Grunde gegen sie.

80 Kilometer im Tag im Sommer und 50 im Winter waren für die damaligen Zeiten Höchstgeschwindigkeiten und wurden bei gutem Wetter und, wenn Fortuna gnädig war und kein Wasserhochstand oder Banditenüberfälle die Berechnungen über den Haufen warfen, auch tatsächlich zurückgelegt.

Hand in Hand mit diesen „fliegenden Kutschen“, die, nachdem man ihren Wert erkannt hatte, bald alle größeren Städte miteinander verbunden — allerdings wurde bei längeren Reisen niemals in der Nacht gefahren, und hierauf eingerichtete Herbergen am Wege nahmen die Reisenden für die Nacht auf, ging dann eine Verbesserung der hauptsächlichsten Landstraßen. Die bescheidene Lagerstätte, und mit denen er das Gold, die Diamanten auf Halbpakt teilte, sofern er etwas finden sollte. Im Übrigen ist er durchaus ein freier Mann.

Hei, war das ein Leben für meinen Freund Fritz! Er fürzte sich, sobald er erst in die Geheimnisse der Zukunft eingeweiht war, mit vollen Segeln in das muntere Fahrwasser dieses Lebens. Er wurde Diamantenwäscher in Minas Geraes, Diamantenwäscher in Barana am Tibago-Fluß, und er wurde Goldwäscher in Gogaz und am Amazonenstrom, verließ sogar im Grenzgebiet bei Venezuela und Britisch-Guayana seine Rüste. Siehe da, Fritz hatte jetzt endlich Mittel und Wege gefunden, wie er das ganze große Brasilien abklappern konnte und immer noch kein Schatzlein ins Trockene brachte. Er vagabundierte, ohne ein Vagabund zu sein. Er war ein Landstreicher von Gottes Gnaden, aber einer von jener festen, ausgeglichenen Sorte, die dabei nie den Boden unter den Füßen verliert. Fritz trieb im Strome dieses bunten, herrlichen Lebens, aber er ließ sich dabei niemals treiben, nein, er trieb selbst.

Für einen echt deutschen Bruder Abenteurer gehört es sich, daß er ein Hans-Dampf-in-allem-Gassen ist, daß er sich in allen Saiten gerecht erweist, daß er geknickt wie die Kagen immer wieder auf die eigenen Füße fällt, mögen die bösen Winde die Baumkrone auch noch so heftig zucken.

Wenn die Regenzeit ins Land zog und böse Malaria- fieber den Aufenthalt im Diamantenkönigreich zum

Menschen hatten Geschmack an dieser schnellen Beförderung gefunden und lannen, ungenutzt wie sie nun einmal waren, und noch heute sind, darüber nach, wie man diese fabelhaften Geschwindigkeiten noch erhöhen könnte.

Während man schon lange vorher dem Problem eines Kraftwagens nachgedacht hatte — 1599 baute der Mathematiker Stevin für den Prinzen Moritz von Nassau-Dranien einen Seilwagen, mit dem der Prinz tatsächlich eine Fahrt ausführte —, war es erst die Erfindung der Dampfmaschine, die dem Automobil zu einer Seitenlinie von Urabnen verhalf.

Im Jahre 1824 bauten T. Burckall und John Hill einen Dampfstraßenwagen, dessen romantische Linien zwar ganz an die bewährte Postkutsche der guten alten Zeit erinnerten, der aber mit einer durchaus brauchbaren Dampfmaschine ausgestattet war und als erster einer ganzen Reihe dieser Wagen das Problem des Kraftwagens zu lösen verstand.

Da aber inzwischen die Postkutschen sich zu einem sehr bewährten und ziemlich zuverlässigen Verkehrsmittel entwickelt hatten und die Gefahren des Ertrinkens im Morast, des Ertrinkens in überhäufenden Rächen ebenso wie das Halsabschneiden schon zu den Seltenheiten gehörten, so fanden die Kraftwagen nicht sehr viele Liebhaber. Die Gefahr einer Kollision mit einem anderen Kraftwagen, die Gefahr der ungenutzten Reiten, nicht gern auszu- fachen, und die Unannehmlichkeiten, die beim Fahren mit derartigen neumodischen Dingen verbunden waren, ließen die gemüthliche Postkutsche, in der man so schön amüsiert Mittagbrot und Abendbrot essen konnte, trotz der etwas mangelhaften Förderung, die sich auf schlechten Straßen flüchtig bemerkbar machte, im besten Licht erscheinen. Auf dem europäischen Kontinent führten sich diese Dampfstraßenwagen nicht ein. Auch in England, dem Lande, in dem sie erfunden wurden, hörte man nach einigen Jahren nicht mehr viel von ihnen. Die Eisenbahn, die sich immer mehr ausbreitete, schien doch die vorteilhafteste Verwendungsart der Dampfmaschine zu ver- körperten.

Der Benzinmotor ist der wirkliche Vater unseres heutigen Kraftwagens. In den neunziger Jahren er- schienen in den Straßen der Städte — zuerst allerdings meistens auf den Landstraßen — merkwürdige Gebilde, von Vater Benz erfunden, mit Kurbeln, Wellen und Ketten ausgestattet, die unter höflichem Geplatter kürzere Strecken dahinbrachten, um dann mit der höchsten Panne ihre maßlose Seele zeitweilig auszuhäuten.

Noch im Anfang dieses Jahrhunderts gehörte die Ponne zu dem Tagesprogramm jedes Automobilisten, und es waren immer wieder die gebuldben Pferde, die die Urabnen unserer heutigen 120pferdigen Autos ihrer mäßigen Lage als Verkehrsmittel abwechselten mußten. Deututage, wo das Automobil seine Kinder- frachten überbrachten hat, werden seine Leistungen, seine Bequemlichkeit und die Schnelligkeit — als etwas Selbstverständliches aufgeführt. Deutsche Flugzeuge rufen mit 450 Kilometer Stundengeschwindigkeit über den Atlantik, deutsche Luftschiffe haben jahrelang pünktlich die Meere überquert und werden es wieder tun.

Aber was wir heute als bequem und schnell empfinden, werden wahrscheinlich unsere Urkelt mit demselben überlegenen Lächeln betrachten, mit dem wir auf die guten alten Postkutschen zurückblicken. Der unerfährliche menschliche Geist sucht neue Wege, um das Bedürfnis des Menschen nach Schnelligkeit zu befriedigen — Schnelligkeit, die der Zeit voranzutreiben will — Ochsenkarren — Pferdewagen — Postkutschen — Dampfstraßen — Auto- mobile — Flugzeuge — Raumschiffe. — Ah, könnten wir in tausend Jahren noch einmal geboren werden!

lebensgefährlichen Vergnügen machen, dann packte Fritz seinen edelsten Rucksack und wanderte zurück in die große Stadt. Sao Paulo wurde sein Hauptquartier. Hier war er Dreher und Schweißler, er war Berufsboxer, der seinen Namen in Brasilien bekannt machte, und schließlich war er Kellner und Cocktailmischer in der Bar, er war bald einer der bekanntesten und beliebtesten Bar- männer im ganzen großen Sao Paulo. Vor der Bar- these die eleganten Lebensmänner des bekanntesten Luxus- restaurants der Millionenstadt — hinter der Theke, gesund und sonnenverbrannt, das milde Garimpeiroleben selber. Mit der flinken, nie und nimmer müden Zunge unter- hielt er die blasierten Genießer, die geschmeigelt und gebügelten Gäste, die mit allen Poren ihrer Haut in wolllustigen Schauern den Hauch der nahen und doch so ungreiflich fernen Welt des Abenteurers sogten. Dieser Welt, von der ihnen der handfeste Deutsche einen schwa- chen Abglanz in ihr müdes Genießerleben brachte.

Katzenfisch wäre Fritz der letzte gewesen, der sich mit solch einem Dasein auf die Dauer abgefunden hätte. Nein, dazwischen kamen dann immer wieder die Gesa- phen, kam der große Seitenprung in das schäumende Meer des Abenteurers, das sich ihm in tausend bunten Gestalten und Bildern in den Weg stellte.

Heute genügt es Fritz nicht mehr, als Gold- und Diamantenwäscher seine Abenteuerlust zu stillen. Er nahm schon an zwei brasilianischen Finanzpostitionen teil, die ihn in das wilde, kaum erst halbwegs erschlossene

Indianergebiet am Araguaya-Fluß brachten. Bei der ersten Expedition war er noch einer von vielen, ein Sach- mann für Gold und Diamanten, den man mitgenommen hatte. Bei der zweiten aber war er der Leiter, der Geld, der „Star“. Jawohl, und er wurde auch der „Star“ in seinem brasilianischen Film, der als Expe- ditionsergebnis das Licht der Welt erblickte — er, der Ausländer, der Deutsche „Aruana“, so heißt der Film, der jetzt in den Lichtspielhäusern von Brasilien gezeigt wird. Siehe da, ein Mann aus dem Kohlenpütt der Welt eines echt-brasilianischen Films... Aber ist das nicht ewiges, deutsches Schicksal?

Der Lichtstrahl prüft den Ackerboden.

Eine Meisterleistung deutscher Physiker: elektrisches Messgerät steigert Ernteertrag!

Deutsche Physiker haben kürzlich ein Kunststück zuwege gebracht, das so recht bezeichnend ist für die Möglichkeiten, die der Technik heute zur Lösung recht verwickelter Auf- gaben zur Verfügung stehen und für die deutsche Wirt- schaft nutzbar gemacht werden können. In dem Streben, aus dem Kulturboden des Reiches das Meiste an Ernteertrag herauszuholen, das er hergeben kann, han- delt es sich darum, den Verlust an Nährstoffen, die der Boden durch die jährliche Vegetation erleidet, in Form von Dünger in möglichst abgeglichener Weise zu ersetzen. Dazu muß man wissen, wieviel Dünger jeder einzelne Boden braucht, und hierzu wieder bedarf es der Kennt- nis der noch im Boden enthaltenen Pflanzennährstoffe, insbesondere der beiden wichtigsten unter ihnen: Kali und Phosphorsäure.

Der Reichsnährstand hat eine planmäßige Kontrolle der deutschen Ackerböden in die Wege geleitet. In 70 deutschen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten sollen zu- nächst je 25 000, später rund je 100 000 Unterfahrungen im Jahr ausgeführt werden. Diese Unterfahrungen sollen feststellen, wieviel Kali und Phosphorsäure in jedem Boden in einer für die Aufnahme als Pflanzennahrung geeigneten Form vorliegen. Es dreht sich also zunächst darum, ein brauchbares Bestimmungsvorfahren für die „wurzelschädlichen“ Kali- und Phosphorsäuremengen zur Verfügung zu haben, und zweitens darum, dieses Ver- fahren in einer angemessenen Zeit ausführen zu können.

Das Bestimmungsvorfahren hat Prof. Dr. H. K. u. bauer ausgearbeitet, dem für seine großen Verdienste um die Förderung der Landwirtschaftswissenschaften anläßlich seines 70. Geburtstages kürzlich der Vorschlag des Deut- schen Reiches verliehen worden ist. Ihm verdankt man die sogenannte Reimpflanzmethode. Sie be- steht darin, daß man in der Bodenprobe Koggenkörner sät, die den ganzen Boden mit einem dichten Netzwerk von Wurzelsystemen durchziehen und dabei die im Boden enthaltenen Nährstoffe, soweit sie wurzelschäd- lich sind, reiflos herausziehen. Wenn man dann nach 17 Ta- gen den Versuch abbricht und die entstandenen Pflanzen verbrannt, enthält die Asche den gesamten ehemals im Boden enthaltenen gewesenen Kali- und Phosphorsäure- gehalt. Man braucht also nur in der Asche eine genaue mengenmäßige Kali- und Phosphorsäure-Bestimmung durchzuführen, um den Gehalt des Bodens an diesen Nährstoffen kennen zu lernen.

An dieser Stelle aber entstand das eigentliche Pro- blem. Denn der Chemiker braucht nach seinen Methoden für diese beiden Bestimmungen mindestens eine halbe Stunde, er schafft also am Tag nicht mehr als 12 bis 15 Analysen, und das ist bei der zu bewältigenden Reife- summe von Unterfahrungen viel zu wenig. Hier hat nun der Physiker eingegriffen, und in den Laboratorien der Siemenswerke ist eine Lösung dieses Problems entwickelt worden, die an Schnelligkeit und Genauigkeit der Be- stimmungsmethoden einfach unübertrefflich ist. Man be- dient sich hierzu der lichtelektrischen Zelle, einer Vorrich- tung, die beim Austritt eines Lichtstrahles einen Strom entstehen läßt, und zwar in einer der Lichtintensität ge- nau proportionalen Stärke. Diese Beziehung zwischen Licht und Strom macht es möglich, die Zelle zu genauen Messungen heranzuziehen, wie es hier geschieht.

Kalifolge haben die Eigenschaften, eine Gasflamme schwarz rot zu färben, und zwar umso stärker, je mehr Kali in der Flamme verdampft. Darauf begründet sich die Kali- bestimmung. Man löst die Asche in Wasser und verpflücht einige Kubikzentimeter der Lösung in eine Argonflamme hinein. Wenn man alle anderen Strahlen dieser Flamme bis auf die rote durch ein Filter wegnimmt, so ist also unter sonst gleichen Bedingungen die Intensität der Rotfärbung der Flamme ein Maß für den Kali- gehalt der Lösung. Rät man die Strahlung auf eine lichtelektrische Zelle fallen, so ist also der Strom dieser Zelle dem Kaligehalt verhältnismäßig.

Für die Bestimmung der Phosphorsäure bedient man sich einer chemischen Reaktion, die die Verflüchtigung blau färbt, und zwar umso stärker, je mehr Phosphorsäure in ihr enthalten ist. Man kann also durch Bestimmung der Stärke der Blaufärbung den Phosphorsäuregehalt er- mitteln. Auch hierzu bedient man sich wieder der licht- elektrischen Zelle. Ein roter Lichtstrahl, der eine Glüh- birne mit Kohlenfaden liefert, wird nämlich von einer blauen Flüssigkeit je nach der Intensität ihrer Färbung mehr oder minder stark verflücht, und dieser Grad der Verflüchtigung läßt sich mit der Zelle genau messen; nur ist hier der Strom umso kleiner, je größer der Phos- phorsäuregehalt ist und umgekehrt.

Das neue Prüfgerät für den Ackerboden ist äußerst empfindlich: Es mißt noch Mengen bis zu einem hundert- tausendstel Milligramm heraus, erfaßt also die Mengen, die hier in Frage kommen, nämlich ein Hundertstel bis ein Tausendstel Gramm je 100 Gramm Boden, mit außer- ordentlich hoher Genauigkeit.

Pauline verzichtet auf den Thron.

In Jugoslawien lebt seit vielen Jahren braun und röt- licherweise eine Frau mit dem feinsten, bemerkens- werten Namen Pauline Schandl. Aber an dieser Pauline ist doch etwas Besonderes. Sie stammt nämlich in direkter Linie von dem mongolischen Kaiser Kien-lung, einem „echten Sohn des Himmels“, ab.

Pauline Schandl hat allerdings — abgesehen vielleicht von einer härteren Ausbildung der Zombogen und einer leichteren Schärfe der Augen — gar nichts Mongo- lisches an sich und ist ganz und gar auch in ihrem Denken und Fühlen Europäerin. Kien-lung kam zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf den Thron, sein Sohn ging nach Europa, verheiratete sich dort, blieb gleich in Europa und wurde Vater einer Familie, aus der im Laufe der Generationen auch jene Pauline hervorging.

Vor einigen Monaten wandten sich nun einige mon- golische Vertreter in Europa an Pauline. Sie hatten davon gehört, daß dieses Mädchen aus einer sehr hohen Intelligenz verfüge und mancherlei interessante Verbin- dungen in ihrem Heimatlande habe. Sie schlugen ihr also vor, in Nordchina einen mongolischen Thron zu be- steigen. Pauline sprach mit ihrem Mann beim Abend- essen darüber. Der meinte, es habe keinen Zweck. Und am nächsten Tage teilte Pauline Schandl den mongo- lischen Beauftragten mit, daß sie dabei bleibe.



Anh
Nummer 2

D
Deutsche

Godes

Die amtliche
mittlung Chombe
dum in Prag
worden ihr Herr
Freundschaft gefil
trich verlassen. D
ebenfalls spannen
In den Abend
die Maste des sel
vollständig hat
nicht unverändert
die Mobil
mee verlinken.
Deutschlands und
dunkelheit um d
Stunde miteinand
he sich ernsthaft
ten Konflikt zu
Brandstiftung
hat die schädliche
brillierung mit
kramphalten Ver
hubeten deutschen
fadel nach Europa

Größer und o
nicht sein, der
mortalen Cham
Chamberlains ten
Seite jene ver
getriebene A
Panitmacher
vor den brutalen
schreden, um Ver
gewien. Diese El
durch bewußte
in der Welt für
ihre Provokation
Dieses abgetarte
sind aufgedeckt
genau, daß der
Tage und der,
geladen hat, kein

Er und seine
ist eigenes
tügen, und es
dieser Irreführung
brichtet wird. M
Unklaren gefallen
Fälligkeiten geze
ein Teil der Rele
leiste. Man hat
getrieben, und d
diese Weile die
von ihnen getri
wollen, werden
zu sich damit
zu dem frechen
in letzter Minute
wurde, die poln
Tischschloß
s u l a m m e n s e b

Herr Beneš!
und Anechtung von
Stunde ihrer Befrei
Schad- und Winte
morisches Staatsge
reiten. Auch Ihre
macht hat, wenn e
tomme, würden
sind falsch und eit
Närrat. Sie sind
Godesberger Komm
antwortungsbewußt
Rechts sind. Es w
dass es nur die r
Bestimmung des
Stunde der Tische
Wort, daß die Welt

Für einen Teil b